



Gemeindebrief
Evangelische Kirchengemeinde Korschenbroich

Die Ruhe der Berge

🕊 Andacht		☀ Gemeindeleben	
„Was für ein Berg!“	4	Psalm 121	34
📌 Schwerpunktthema: Die Ruhe der Berge		Monatsspruch Juli 2020	38
Sind wir schon über den Berg?	6	Dietrich Bonhoeffer	38
Berge in der Bibel	8	„Nicht vergessen“	41
Bibelstellen zum Thema	9	Und es ging doch ...	42
Berge im Alten und Neuen Testament	10	Gemeindefahrt Glehn abgesagt!	43
Kapelle auf der Zugspitze	14	Nachmittag „Ab 70“	43
Altkirchlicher Segen	15	Anmeldung zum Katechumenen-	44
Monatsspruch Juni 2020	15	unterricht in Glehn	44
Gipfelkreuze	16	Jugendzentren: Aktionen mit Distanz	45
Reisebericht Kapstadt	18	Angebote für Kinder im MLH	
Berge und Ruhe	21	Ein herzliches Dankeschön	50
Reisebericht Bayern	22	Eltern-Kind-Gruppen gehen neue Wege	51
Berg-Quiz	24	Monatsspruch August 2020	51
👉 Teilen		👶 Für junge Leser	
Gottesdienst-Spenden	25	Rätselspaß mit Freddy	52
Action Medeor	25	DIY-Ideen mit Paulina	53
Sorgen und Segen in Peru	27	👯 Hier treffen wir uns	
Den Kurs auf Stille halten	28	Gemeindebezirk Korschenbroich	54
🏛 Gottesdienste		Gemeindebezirk Kleinenbroich	55
entfallen bis auf weiteres. Bitte achten		Gemeindebezirk Glehn	56
Sie auf Aushänge und informieren sich		Gesamtgemeinde	57
auf unserer Internetseite.		🕎 Freud und Leid	
🏠 Aus dem Presbyterium		Trauungen, Taufen, Beerdigungen	58
Corona – Herausforderung und		➕ Sonstiges	
Chance zugleich	30	Nächster Redaktionsschluss	59
🌐 Neues vom Förderverein		Termine der Seniorenhäuser	59
Interview mit Stefani Schäfer	32	Kontaktdaten	59
Unterstützung für die Jüngsten	33	Impressum	59



© Jonny Mckenna-unsplash

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen ...

So beginnt ein beliebter Psalm der Bibel (Psalm 121).

Was empfinden Sie beim Anschauen von Bergen?

Erholung und Ruhe? Ehrfurcht und Staunen angesichts
jahrtausendealter, gewaltiger Felsmassive?

Oder bekommen Sie eine Ahnung von einer höheren, ewigen Macht?

Nicht zufällig sind in der Bibel die Berge oft Orte, wo Gott sich den
Menschen zeigt, z.B. als Mose die 10 Gebote auf dem Berg Sinai empfängt.

Leider bleiben Berge in diesem Sommer für viele Menschen Orte der Sehnsucht,
weil der geplante Urlaub dorthin nicht stattfinden kann.

Möge Gott – bei aller Unsicherheit, die in unserem Alltag in diesen Wochen
und Monaten mitschwingt (Stand: 23. April 2020) – Ihnen festen Halt und
Zuversicht geben, wie dem Beter des 18. Psalms: Mein Gott, mein Fels, Berg
meines Heils und mein Schutz, und der Anfang des eingangs zitierten
Psalms 121 geht vollständig so:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Ihre Pfarrer



„Was für ein Berg!“

Wenn Sie diesen Ausruf hören (oder selbst rufen) – was schwingt da mit in Ihnen?
Sehnsucht?

Es soll ja Menschen geben, die die Berge über alles mögen – und gerne dort wandern ...

Oder schwingt Belastung mit?

Was für ein Berg – an Arbeit!

Da steht eine immense Leistungsanforderung im Raum ...

„Was für ein Berg!“

So oder so – ein „Berg“ kann eine Herausforderung sein!:

Die Arbeit bewältigen.

Den Gipfel erklimmen.

Eine Herausforderung können wir sehr unterschiedlich wahrnehmen:

Als Last oder als Lust.

In jedem Fall aber werden wir heraus – gefordert:

Wir werden gefordert, heraus zu kommen aus dem Gewohnten, aus dem Alltäglichen –
verbunden mit der Auf-Forderung zu Neuem!

Wir bekommen die Chance, Neues zu entdecken – in der Welt und an uns.

Elia erging es ähnlich mit solch einem Berg: Elia war ein Bote Gottes. Er hatte gestritten für
Gott, er hatte gerungen und gekämpft – und jetzt war er erschöpft. Er kann nicht mehr. Doch
Gott lässt ihn nicht hängen! Er schickt einen Engel zu Elia. Der Engel versorgt Elia – und dann
schickt er ihn zu einem Berg, zum Berg Horeb, zum Berg Gottes.

Was für ein Berg!

Gott möchte Elia neu begegnen auf diesem Berg! Und es ereignen sich spektakuläre Natur-
gewalten vor Elia – ein Sturmwind, ein Erdbeben und eine Feuersbrunst. Das Spannende,
Neue: In nichts von all dem Spektakulären ist Gott!

Sondern: Anschließend folgt ein stilles, sanftes Sausen – und genau darin begegnet Gott
dem Elia! Ganz neu, ganz anders – so nicht erwartet. Und Gott stärkt und ermutigt und
beauftragt Elia, wieder neu.

Was für ein Berg!

Die „Berge“ in unserem Leben können auch wir als Herausforderungen verstehen –
und annehmen als Chancen zu Neuem!



Das können persönliche oder berufliche „Berge“ sein oder gesellschaftliche, wie die
Corona-Krise.

Ich schreibe diese Worte Ende April. Wie die Situation ist, wenn Sie diese Worte Ende Mai
lesen, weiß ich jetzt nicht. Aber:

Was für ein Berg ist diese Krise!

Welch eine Herausforderung!

Vor allem belastet sie uns, unterschiedlich und vielfältig.

Doch: Wie in jeder Herausforderung stecken auch hier Chancen darin!

Wir können entdecken, was wirklich zählt – unser menschliches Miteinander, unsere Bezie-
hungen zueinander!

Gerade jetzt, wo wir körperlich, physisch auf Distanz bleiben müssen. Wir sind eben doch
verletzliche Wesen – und wir brauchen einander, mit Achtsamkeit und Solidarität.

Und: Die Tür ist offen, unser Leben zukünftig neu zu gestalten – kleiner, einfacher, schlichter.

Manches mussten wir gerade ausprobieren – und vieles ging und geht.

Zu unserem eigenen Wohl und zum Wohl unseres Planeten Erde...

Wie auch immer wir diese aktuelle Herausforderung erlebt haben und erleben:

Wie den Elia lädt Gott uns ein, unsere Hoffnung und unser Vertrauen auf ihn zu setzen!

Er möchte uns stärken und ermutigen und unser Leben fördern –

zu Lebendigkeit und Freiheit (trotz aller äußeren Einschränkungen)!

Wie bei Elia zeigt sich Gott immer wieder überraschend neu und anders,

eben in seinem stillen, sanften Sausen, in seinem Weg der Liebe...

Seine Botschaft darin ist:

Ich bin da!

Für euch.

Für dich.

Bei jeder Herausforderung.

Bei jedem „Berg“.

Christian Wolter

(Ein Nachwort:

Diese Geschichte von Elia können Sie nachlesen im Alten Testament, im Buch 1. Könige, 19,
4-12. Der Kontext wirkt allerdings befremdlich für unser Verständnis – und ist erheblich
erklärungsbedürftig. In Vers 18 steckt der Schlüssel: Gott möchte die Menschen mit ihrer
Hoffnung und ihrem Vertrauen ganz bei sich haben!, weg von anderen Göttern und Götzen.
Im Neuen Testament geht er darum den Weg zu uns hin, aus Liebe – mit und in seinem Sohn
Jesus Christus.)



Während dieser Gemeindebrief entsteht, leben wir alle unter den Beschränkungen, die aufgrund der drohenden Corona-Pandemie angeordnet wurden. Noch wissen wir nicht, wie unser Alltag aussehen wird, wenn dieser Gemeindebrief erscheint und verteilt wird. Sind wir dann schon über den Berg?

Der „Berg“ wird uns fast jeden Abend nach der Tagesschau bildlich vor Augen geführt: Die Zahl der akut erkrankten Menschen, von denen ein Teil der intensivmedizinischen Pflege bedarf, steigt auf jeden Fall zunächst einmal immer stärker an, bis schließlich ein großer Teil der Bevölkerung immunisiert ist, sich der Anstieg verlangsamt und schließlich sogar die Zahl der Kranken wieder sinkt. Entscheidend, so wird uns vor Augen geführt, ist vor allem die „Höhe“ des „Berges“, der sich in der grafischen Darstellung ergibt – steigt die Anzahl der Neuinfektionen langsamer, so wird das Diagramm zwar „länger“, aber der „Gipfel“ ist deutlich niedriger: Bis zu einem bestimmten Level reichen die Kapazitäten unseres Gesundheitssystems aus – übersteigt das Diagramm der realen Krankenzahlen diesen Wert, so können nicht alle, die eigentlich darauf angewiesen sind, medizinisch ausreichend versorgt werden.

Vorgaben aus der Politik bestimmen, welche Freiheiten uns bleiben – sind die ersten Lockerungen das Zeichen dafür, dass wir schon „über den Berg“ sind – oder schlagen wir damit „über die Stränge“ und müssen mit einer erneuten Einschränkung unserer Bewegungsfreiheit rechnen?

Berge haben etwas Ambivalentes – wenn ich in den Süden fahre, bin ich beeindruckt von der Größe und Majestät der Alpen. Aus dem Tal heraus reizt es mich, einen Gipfel zu erklimmen (oder mit der Seilbahn hinaufzufahren) – das Gefühl des „höher geht’s nicht“, der Blick von oben in die Ferne, bei gutem Wetter über die benachbarten Bergkämme hinweg, ist beeindruckend – stundenlang kann ich staunend schauen und das Panorama quasi in mich aufsaugen.



Aber Berge sind auch Hindernisse. Die Alpen versperren den Weg ans Mittelmeer – gut ausgebaute Autobahnen und Eisenbahntunnel tausende Meter unter den Bergen machen für uns heute den Weg einfach. Ganz anders z.B. der Mann aus der Jungsteinzeit, der aus dem Gletschereis des oberen Ötztals geborgen wurde. Bei dem Versuch, die Alpen von Süd nach Nord zu überqueren, wurde er Opfer eines tödlichen Pfeilschusses. Nur schmale Wege führen über die Alpenkämme, heute Wanderwege, noch vor wenigen Jahrzehnten Handels- oder Schmugglerpfade, über die zu Fuß mühsam Waren aus den Alpentälern oder dorthin getragen werden mussten, oft bis zu 50 kg schwere Lasten. Über Jahrhunderte waren diese Pfade die einzigen möglichen Verbindungswege, im Winter bei Eis und Schnee völlig unpassierbar. Wochenlang waren Dörfer abgeschnitten von der Außenwelt – ohne die modernen Kommunikationsmittel, die uns während der Corona-Einschränkungen den Kontakt nach außen ermöglichen. Unglaublich die Vorstellung, dass Hannibal über diese Wege ein Heer mitsamt seiner Kampfelefanten geführt hat, um die Stadt Rom „aus dem Rücken“ angreifen zu können.

Überwältigend ist auch die Ingenieursleistung, mit der Straßen und vor allem Eisenbahnen über die Alpen gebaut wurden. Schmale Trassen, die am Hang zu kleben scheinen, abenteuerliche Brücken über schwindelnde Taleinschnitte, Tunnel durch den massiven Fels, stets bedroht durch Schnee und Eis, Lawinen im Winter, Muren (Gerölllawinen) im Frühjahr oder Herbst – Kurve um Kurve ein Erlebnis, das Eisenbahn- und Bergliebhaber in seinen Bann zieht, so dass die schönsten Strecken heute zum Weltkulturerbe der UNESCO zählen.

Überwindet man hingegen das Gebirge mit dem Auto, so nutzt man meist breit ausgebaute Autobahnen, deren Trasse durch moderne Betonbrücken und frei gesprengten Raum wenig Steigung und kaum noch Kurven aufweisen, so dass sich dem modernen Warenaustausch und der schnellen Fahrt in den Urlaub keine merklichen Hindernisse mehr entgegenstellen – mit Ausnahme vielleicht des Staus an der Mautstelle. Nur wenn man es will, kann man noch die alten Passstraßen befahren – mit ihren Serpentinaugen, die den Weg entschleunigen, und einem neuen atemberaubendem Panorama hinter jeder Kurve.

Fast gar nichts mehr von der Herausforderung des Gebirges bleibt mit den neuesten Wegen durch die Alpen – der neue Gotthard-Basistunnel unterquert mit knapp 60 km Länge quasi die gesamte Breite der Schweizer Zentralalpen: Wenige Kilometer hinter dem Vierwaldstädter See verschwindet der Zug im Nordportal, und nach etwa 20 Minuten Dunkelheit wird man (meistens) von der Sonne im Tessin empfangen – keine 20 km vom Lago Maggiore entfernt.

Kehren wir zurück zum übertragenen Sinn: Sind wir schon „über den Berg“, haben wir uns der Herausforderung gestellt und die Mühen und Einschränkungen auf uns genommen, aber auch die Befriedigung daraus geschöpft, dass wir die schwierige Zeit durchstanden haben – oder „tunneln“ wir uns „irgendwie so durch“?

Friedhart Belthle



Berge in der Bibel oder:

Ist man näher bei Gott, wenn man auf einen Berg steigt?



© Neill Rosenstech-unsplash

Um es vorweg zu nehmen, diese Frage kann man nicht beantworten. Dennoch: In früheren Zeiten gab es auf den Bergen zahlreiche Höhenheiligtümer (zum Beispiel Altäre), und auch heute finden wir auf vielen Bergspitzen mit den Gipfelkreuzen christliche Symbole - Zufall? Viele alte Religionen der Welt haben den Bergen wichtige Rollen gegeben, zum Beispiel als Sitz ihrer Götter; oftmals sind Berge nach Göttern benannt.

Offenbar haben Berge in der Bibel eine wichtige Rolle, obwohl sie nicht nach Gott benannt sind. Denn wenn man beispielsweise in der Lutherbibel sucht, wie oft Berge, Felsen und Gebirge erwähnt werden, kann man etwa 500 Stellen im alten und neuen Testament entdecken (an anderer Stelle in diesem Gemeindebrief werden sie einige ausgewählte Zitate finden). In der Bibel fungieren Berge metaphorisch als Grundfesten des Himmels und stellen eine Zwischenstation zwischen Himmel und Erde dar, also Orte, an denen Gott und sein Volk zusammentreffen. Auch werden sie symbolhaft für die Macht Gottes verwendet, die die Macht der Berge übertrifft.

Die Nähe zu Gott zeigen im alten Testament zum Beispiel die Erscheinung Gottes im brennenden Dornbusch am Berg Horeb und die Übergabe der zehn Gebote an Moses, die am Berg Sinai erfolgte. Gottes Gegenwart und seine Verheißungen wiederum werden häufig mit dem Berg Zion in Verbindung gebracht, der als Wohnsitz Gottes auch eine Rolle als Quelle des Segens für Israel und die Völker spielt. Ebenso sind Berge häufig Orte des Rückzugs, der Einkehr und des Schutzes vor Gefahr. Das Gebirge Ararat rettet ja sogar Noah und die Seinen vor der Sinnflut, der größten Katastrophe in der Bibel.

Im neuen Testament haben Berge auch andere Rollen: Auf der einen Seite gibt es mit dem Berg Tabor die Stätte der Bergpredigt, auf der anderen Seite findet Jesu Kreuzigung auf dem „Berg“ (richtiger wäre hier wohl Hügel) Golgatha statt. Ebenso ist der Ölberg sowohl Ausgangspunkt des Einzugs in Jerusalems als auch der Ort von Jesu Himmelfahrt. Außerdem wird das Thema Berge auch für die wichtige Rolle Petrus als zukünftigem Fels der Kirche aufgegriffen. Viele Ereignisse in Jesu Biographie hängen direkt oder indirekt mit Bergen zusammen, lesen Sie doch selbst einmal nach!

Andreas Koch



Mo 19,20 Als nun der HERR hernieder gekommen war auf den Berg Sinai, oben auf seinen Gipfel, berief er Mose hinauf auf den Gipfel des Berges, und Mose stieg hinauf.

Mo 24,12 Und der HERR sprach zu Mose: Komm herauf zu mir auf den Berg und bleib daselbst, dass ich dir gebe die steinernen Tafeln, Gesetz und Gebot, die ich geschrieben habe, um sie zu unterweisen.



© David Marcu-unsplash

Ps 15,1 Ein Psalm Davids. HERR, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge?

Ps 48,3 Schön ragt empor sein Gipfel, daran sich freut die ganze Welt, der Berg Zion fern im Norden, die Stadt des großen Königs.

Mt 4,8 Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit

Offb 21,10 Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederkommen aus dem Himmel von Gott

Mt 17,20-21 Er aber sprach zu ihnen: Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.



© Andreas Koch



Aus dem weitgehend ebenen Stadtgebiet Korschenbroichs ragt der Liedberg als einzige, markante und weithin sichtbare Erhebung auf – eine charakteristische Landmarke. Und wenn auch die 20 bis 25 Meter, die er sich über seine Umgebung erhebt, im Vergleich zu „richtigen“ Bergen nahezu lächerlich erscheinen, war er offensichtlich schon weit vor geschichtlicher Zeit so beeindruckend, dass sich an seinem Fuß die ersten Spuren menschlicher Besiedlung nachweisen lassen – aus der Zeit der Neandertaler. Auch später blieb der Liedberg von strategischer Bedeutung; eine erste Burganlage, Vorläufer des heutigen Schlosses, stammt aus dem 11. Jahrhundert und wurde im Mittelalter Mittelpunkt einer bedeutenden Festung.

Berge beeindruckten Menschen, Berge sind in allen Kulturen Orte, die Menschen beeindruckten, die mit Mythen verbunden werden und die mit dem Attribut „heilig“ belegt werden. Eines der jüngsten Beispiele ist der eindrucksvolle, im Licht der untergehenden Sonne rot-orange leuchtende Uluru in der zentralaustralischen Wüste, als Ayers Rock ehemals Anziehungspunkt für jährlich hunderttausende Besucher, dessen Besteigung seit dem 26. Oktober letzten Jahres verboten ist, weil er den Ureinwohnern Australiens als Heiliger Berg gilt. Dem Shinto (Schintoismus), der ethnischen Religion der Japaner, gilt der Berg Fuji als heilig. In der Antike war der Olymp der Sitz der griechischen Götter. Oft verbanden Menschen den strategischen Vorteil einer Siedlung auf einem Berg mit dem religiösen Zentrum für die Bewohner der umliegenden Gegend – mit darauf errichteten Kultgebäuden: Die Tempel auf der Akropolis in Athen, der Tempelberg in Jerusalem – und auch später gehörte zu jeder Burg eine Kapelle für den Gottesdienst.

Blättern wir durch das Alte Testament, so erkennen wir, dass auch der Bibel die besondere Bedeutung von Bergen nicht fremd ist. Noch ganz am Anfang der Bibel steht die Geschichte der Sintflut: Nach der Schöpfung der Welt und des Menschen entwickelt sich dieser von Gott weg, so dass Gott den Beschluss fasst, alle Menschen zu vernichten – mit Ausnahme der Familie des Noah. Die mehr als ein Jahr währende Odyssee der Arche endet schließlich auf dem Gebirge Ararat – dort beginnt das neue Leben, quasi eine zweite Schöpfung, verbunden mit dem Zeichen des Regenbogens für die Zusage Gottes, von nun an nie wieder das Leben auf der Erde auslöschen zu wollen.



Die Opferung Isaaks

Abraham soll seinen Gehorsam Gott gegenüber beweisen, indem er aufgefordert wird, auf einem Berg einen Altar zu errichten und dort seinen einzigen, lange ersehnten Sohn Isaak zu opfern – erst im letzten Augenblick gebietet Gott ihm Einhalt, und ein Widder, der sich im Gestrüch verfangen hat, wird stattdessen zum Opfertier.



Der Berg Sinai

Ein weiterer bedeutsamer alttestamentlicher Berg ist der Sinai, die erste bedeutsame Station nach dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und dem Beginn der vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste. Während das Volk am Fuß des Berges lagert, wird Mose von Gott aufgefordert, auf den Berg zu steigen. Auf dem Sinai spricht Gott mit Mose, er bietet Mose und dem ganzen Volk einen Bund an – das ist der Beginn des Alten Bundes, des Alten Testaments. Mehrmals muss Mose vom Berg herabsteigen und das Angebot Gottes seinem Volk verkünden, verbunden mit den Bedingungen, die Gott an dieses Bündnis knüpft. Gott präsentiert sich auf dem Berg mit Donnern, Blitzen, Rauch und Feuer seinem erwählten Volk, das am Fuße des Berges dieses Phänomen mit Schrecken wahrnimmt. Und er zieht eine Grenze um den Berg, die ein heiliges Gebiet umschließt – niemand aus dem Volk darf diese Grenze überschreiten; allein Mose darf auf den Berg steigen, um die Anweisungen Gottes zu hören und sie an sein Volk weiter zu vermitteln. Der Bund zwischen Gott und dem Volk Israel, mit Mose als Mittler, wird endgültig geschlossen mit der Übergabe der Zehn Gebote auf zwei Steintafeln, ergänzt durch zahlreiche weiteren Verordnungen zur Regelung von Ritualen, Priesterdienst und Bau der Stiftshütte als Heiligtum, aber auch zum Alltag und zur Lösung von Rechtsstreitigkeiten.



Der Tempelberg

Lange Zeit ist die Stiftshütte das Heiligtum des Volkes Israel, gleichsam ein transportabler Tempel. Selbst als das Volk sesshaft wird und Saul und David die beiden ersten Könige werden, bleibt die Bedeutung der Stiftshütte; Gott selbst verwehrt den beiden Königen den Bau eines Tempels. Erst Salomo darf auf dem Tempelberg in Jerusalem den ersten Tempel errichten – als Heiligtum die Behausung der Stiftshütte, aber auch zentraler Ort für die gebotenen rituellen Tieropfer und damit Brennpunkt der Gottesverehrung.

Wettstreit auf dem Karmel

Immer wieder wird im Alten Testament davon berichtet, wie wenig verlässlich vor allem die Anführer des Volkes Israels, die Könige, für den durch Mose mit Gott geschlossenen Bund eintreten. König Ahab heiratet Isebel, Königstochter aus Sidon, die aus ihrer Heimat den Baals-Kult mitbringt. Schon Ahabs Vater hatte begonnen, die Götter der umliegenden Völker zu verehren, und Ahab baut dem Baal einen Altar auf dem Gebiet Israels. Der Prophet Elia kündigt ihm aufgrund dessen im Auftrag Gottes eine jahrelange Dürre an – und geht zunächst einmal ins Exil. Erst nach drei Jahren Dürre kehrt er zurück zu Ahab, der ihn in der Zwischenzeit hat suchen lassen. Nun geht es darum: Welcher Gott hat die Macht, die Dürre zu beenden? Elia tritt an gegen insgesamt 850 Priester des Baal und der Aschera – auf dem Berg Karmel kommt es zum Wettstreit der Kulte: Die Priester des Baal sollen einen Scheiterhaufen anlegen und einen Stier zum Opfer darauf legen – ebenso will Elia verfahren. Dann sollen die Götter angerufen werden, um diese Brandopfer zu entzünden. Zunächst beginnen die Propheten, sie rufen „Baal, erhöre uns!“ - aber: „da war keine Stimme noch Antwort“. Als bis zum Mittag keine Veränderung eintritt, verspottet Elia die Priester, die dadurch nur noch mehr angespornt werden, damit beginnen, sich selbst zu verstümmeln und in ekstatische Rage verfallen. Elia hingegen ist sich seiner Sache sicher: Zunächst baut er einen Altar wieder auf, der im Zuge des Baals-Kultes zerstört wurde, dann lässt er Holzhaufen und Opferfleisch dreimal mit reichlich Wasser übergießen. Und mit ruhigen Worten betet er zu Gott, erinnert an den Glauben der Urväter Abraham, Isaak und Jakob, und bittet um ein Zeichen. Und das Feuer Gottes fällt herab, lässt Opferfleisch, Holz und sogar die Steine des Altars mitsamt dem Wasser vollständig verbrennen. Dieses Zeichen überzeugt sowohl das Volk als auch Ahab – sie fallen auf die Knie, und die Dürre endet mit einem kräftigen Regen.



Die Bergpredigt

Im Neuen Testament verbindet man mit dem Begriff des Berges sicherlich als erstes die Bergpredigt. Nach dem Evangelium des Matthäus (Kap. 5 bis 7) hält Jesus diese Predigt auf einem Berg am Ufer des See Genezareth – dabei handelt es sich nicht um eine „klassische“ Predigt zur Auslegung eines Bibelwortes, sondern um eine Sammlung von zentralen Worten Jesu. Sie enthält u. a. die Seligpreisungen, das Vaterunser, das Gebot der Feindesliebe sowie die „Goldene Regel“ („Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ , 7,12). Jesus hält diese Rede am Ufer des Sees Genezareth auf einem Hügel. Von einem Berg zu sprechen, hat mehr symbolischen Charakter: Es geht um die Parallele zur Übergabe der Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten am Berg Sinai an Mose. Matthäus misst der Rede Jesu große Bedeutung bei und sieht durch das Gesagte eine neue Zeit anbrechen. Moderne Ausleger weisen auf die Radikalität der Aussagen Jesu in der Bergpredigt hin – hier werde der wahre Jesus, seine wahre Lehre erkennbar, einfach, den Armen und Benachteiligten zugewandt, noch nicht überformt durch die Theologie eines Paulus oder der Kirche als Institution.

Berge als Stationen der Passionsgeschichte

Der zweite Schwerpunkt der Evangelien ist das Passionsgeschehen – es beginnt mit dem Einzug in Jerusalem, die Stadt, die auf dem Berg liegt und aus dem Umland weithin sichtbar ist. Nach der Feier des letzten Abendmahls, nach dem Alten Bund die Einstimmung auf das Pessach-Fest, geht Jesus in den Garten Gethsemane am Ölberg – dort bereitet er sich ein letztes Mal im Gebet auf seinen Tod vor, bringt seine Unsicherheit und seinen Zweifel vor Gott. Für mich immer wieder bewegend ist der Kontrast zwischen dem aufgewühlt betenden Jesus und den Jüngern, die wenige Meter entfernt nicht in der Lage sind, sich wach zu halten und ihrem Rabbi Beistand zu leisten.

Kurz darauf folgen Gefangennahme, Verhör vor dem Hohepriester, Züchtigung und Verurteilung durch den römischen Statthalter und schließlich der Leidensweg zum Berg Golgatha, der Stätte der Kreuzigung.

Dort, wo es Berge gibt - im Sauerland oder in Bayern – gibt es in der Tradition der katholischen Kirche viele Beispiele, bei denen dieser Kreuzweg durch Jerusalem den Berg hinauf nachempfunden ist - oft sind es 14 Bildstöcke, die die einzelnen Stationen bildlich darstellen und zur Andacht einladen – viele Stationen lassen sich biblisch belegen, wie die Verurteilung und Geißelung oder Simon von Cyrene, der das Kreuz schließlich übernimmt – andere wie das Schweiß Tuch der Veronika basieren lediglich auf Überlieferung oder Legenden. Die zwölfte ist die zentrale Station mit der Kreuzigungsszene auf Golgatha – Jesus am Kreuz zwischen den beiden Verbrechern, die mit ihm gekreuzigt wurden. Danach folgt Kreuzabnahme und Grablegung – bis man schließlich den Gipfel erreicht, mit der weithin sichtbaren Kapelle, in der sich häufig die Darstellung der Auferstehung befindet – der Höhepunkt des Evangeliums.

Friedhart Belthle



Kapelle auf der Zugspitze

Ein besonderer Ort für eine Pause

Wer sich auf die Zugspitze, Deutschlands höchsten Berg begibt, kann ganz in der Nähe des Gipfels in der Kapelle „Maria Heimsuchung“ innehalten. Das höchste Gotteshaus Deutschlands liegt auf dem Zugspitzplatt auf knapp 3.000 Meter Höhe. Regelmäßig finden hier im Sommer sonntags katholische Gottesdienste und dienstags evangelische Gottesdienste statt. Darüber hinaus ist die Kapelle auch an den anderen Tagen für alle Wanderer, Bergsteiger, Gletscherfans, Ausflugsgäste und natürlich Gläubige geöffnet.

Mit der Gondel ist die Kapelle, die dicht an der Grenze zu Österreich liegt, innerhalb von drei Minuten vom Gipfel aus zu erreichen. Steinige Stufen über Geröll und Fels führen zu der Kirche, die 1981 von dem damaligen Erzbischof Münchens und Freisingers Joseph Ratzinger geweiht wurde. Im Inneren findet der Besucher ein kleines einladendes Gotteshaus. Während das Altarbild die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth zeigt, sind auf den Wänden die Taufe Jesu durch Johannes sowie Tod und Auferstehung Jesu dargestellt.

Die Besucher kommen zu Fuß von Garmisch oder Ehrwald aus oder nehmen die Seilbahn oder Zahnradbahn. Unter dem Motto „Es gibt viele Wege zu Gott, einer führt über die Berge“ – ein Ausspruch des 2013 verstorbenen Innsbrucker Bischofs Reinhold Stecher – kann der Besucher rund um die Kapelle den Blick über die Gipfel schweifen lassen. Von vielen Menschen zufällig entdeckt, verzaubert die Kapelle viele Gäste mit ihrer besonderen Atmosphäre. Die Ausflügler finden auf dem Gipfel Abstand zum Alltag und kommen innerlich zur Ruhe. Ein Team von mehreren Seelsorgern gestaltet im Wechsel die Gottesdienste; darüber hinaus werden die Geistlichen von Kollegen verstärkt, die in der Nähe der Zugspitze Urlaub machen.

Darüber hinaus gibt es an vielen Orten in den Bergen vom Allgäu bis ins Berchtesgärdener Land eine Reihe von Gottesdiensten. Wer in den Bergen Urlaub macht, findet hier die aktuellen Termine: www.berggottesdienste.de.

Petra Koch



© Nghia Le-unsplash

Altkirchlicher Segen

Aufbruch

Gott sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.
Gott sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen
und zu schützen.
Gott sei hinter dir,
um dich zu bewahren.
Gott sei unter dir,
um dich aufzufangen, wenn du fällst.
Gott sei in dir,
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Gott sei um dich herum,
um dich zu verteidigen, wenn
andere über dich herfallen.
Gott sei über dir, um dich zu segnen.
So segne euch der barmherzige
und gütige Gott.
Der Vater und der Sohn
und der Heilige Geist.

Aus: Gipfelgebete, Gebete und Segenstexte zum Wandern in den Bergen. Hrsg. Von Heide Warkentin, Claudius Verlag 2013.

15

Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.

1.Kön 8,39 (L)



© Lehmann



Gipfelkreuze

Stumme Zeugen der Dankbarkeit

Wer im Gebirge unterwegs ist, sieht sie oft schon von weitem: große Kreuze aus Holz oder Metall, die majestätisch auf den Spitzen der Berge thronen. Für Wanderer und Bergsteiger sind sie Orientierungspunkte und oft genug auch das Ziel ihrer Anstrengungen.

Die ersten großen Gipfelkreuze wurden schon Ende des 13. Jahrhunderts auf Pässen oder Anhöhen errichtet. In den meisten Fällen dienten sie als Grenzmarkierungen. Religiöse Bedeutung erhielten sie erst in der Zeit des 30jährigen Krieges. Hier wurden zum Teil auch Kreuze mit doppeltem oder dreifachen Querbalken aufgestellt. Diese sogenannten „Wetterkreuze“ sollten vor Gewitter, Sturm und Hagel schützen.

Im 19. Jahrhundert, als Alpinisten und Wissenschaftler die Bergwelt eroberten, zeugten Gipfelkreuze einerseits von einer gelungenen Erstbesteigung. Andererseits wurden sie oft ergänzt durch physikalische Instrumente, um etwa Luftdruck oder Windgeschwindigkeit in der Höhe messen zu können. Einen wahren „Boom“ erlebten die weithin sichtbaren Landmarken aber erst im 20. Jahrhundert.

So wurden die allermeisten Gipfelkreuze in den Alpen nach den beiden Weltkriegen aufgestellt – vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg. Nicht als Zeichen des Triumphs oder des Sieges, sondern aus Dankbarkeit, erklärt der österreichische Bergführer Rudi Schonner im

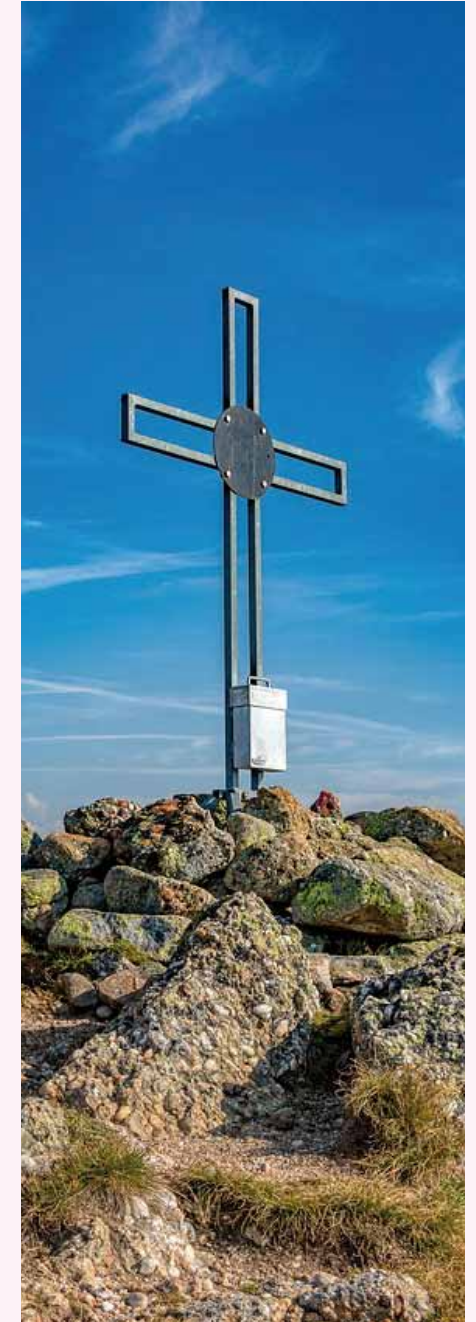


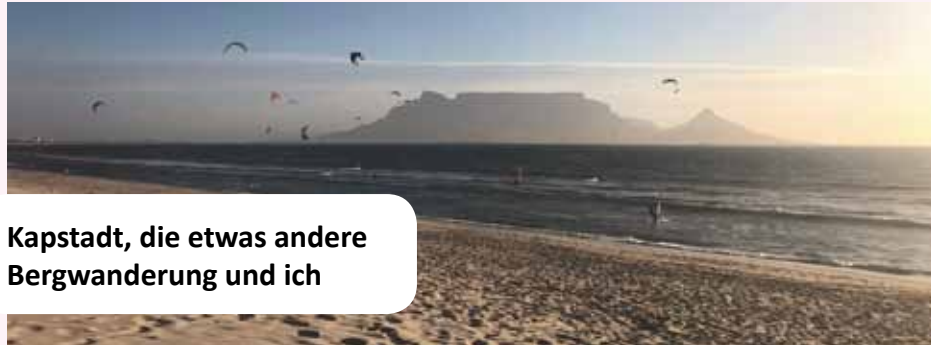
Interview mit PEP: „Das war im Krieg dann so, dass die Kriegskameraden ein Gelübde abgelegt haben, dass wenn man heil vom Krieg heimkommt, wenn man gesund von der Gefangenschaft heimkommt, dann setzen wir ein Kreuz dort auf den Gipfel und machen jedes Jahr eine Gedenkmesse mit der Familie.“

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die meisten Gipfelkreuze in katholisch geprägten Regionen der Alpen stehen – vor allem in Österreich, der Schweiz und Bayern. Teilweise findet man sie aber auch in deutschen Mittelgebirgen wie etwa dem Schwarzwald. Bereits im 19. Jahrhundert gab es vereinzelt Versuche, das christliche Kreuz durch neutrale Gipfelsymbole wie Obelisken oder Fahnen zu ersetzen.

Solche Pläne werden auch aktuell in der multireligiös geprägten Gesellschaft wieder diskutiert. Der evangelische Pfarrer und Bergwanderer Matthias Schreiber plädiert in diesem Punkt allerdings für mehr Selbstbewusstsein und den Erhalt der Kreuze: „Ich glaube, dass die Tradition, weshalb die Menschen die Kreuze aufgestellt haben – zum Teil als Erinnerung an ihre Kriegskameraden, zum Teil die Erinnerung an Feuersbrände in den Orten unten und an Bewahrung vor Gewittern – das ist nicht gegen andere Religionen gerichtet. Da müssen wir uns nicht für schämen und das müssen wir nicht abbauen, und das müssen wir nicht immer im Vergleich gegen andere abwerten.“

Manfred Rütten





Kapstadt, die etwas andere Bergwanderung und ich

Der Tafelberg - flach wie ein Brett oder eben wie eine lange Tafel

Ein erster Stempel in meinem Reisepass – das war mein Urlaubsziel im letzten Jahr. Ich hatte viele Traumreisen im Kopf: Ich wollte das Laternenfestival in Thailand miterleben, in Kalifornien surfen gehen oder auch Orcas an der Ostküste Kanadas beobachten.

Heute weiß ich nicht mehr warum, aber Südafrika stand nicht auf meiner Liste. Es war quasi glückliche Fügung, dass ich mit einer Freundin letztlich dort, genauer gesagt in Kapstadt, Urlaub gebucht habe. Kapstadt ist die Hauptstadt der Provinz Western Cape in Südafrika und befindet sich am berühmten Kap der Guten Hoffnung. Unverwechselbares Wahrzeichen der Stadt ist aber der Tafelberg, den man fast immer im Blick hat.



Die Berge rund um Kapstadt vom Atlantischen Ozean aus

Sein Name ist bezeichnend, denn der Berg ist – von weiter weg betrachtet – oben flach wie ein Brett, oder eben wie eine lange Tafel, an der man mit vielen Menschen sitzen und essen kann. Normalerweise bin ich nicht unbedingt fasziniert von Bergen und schon gar nicht jemand, die in ihrem Urlaub freiwillig wandern geht und Berge besteigt. Aber in jedem Reiseführer steht, dass der Tafelberg ein absolutes Muss ist für alle, die Kapstadt besuchen. Von dort aus habe man einen großartigen Blick auf die Hafenstadt, die sich entlang der Tafelbucht in alle Richtungen ausstreckt. Neben dem Tafelberg wird sie von drei weiteren großen Bergen eingerahmt: dem „Signal Hill“, „Lion's Head“ und dem „Devil's Peak“ – deshalb wird Kapstadt auch die „City Bowl“ genannt.



Der Berg rief uns spontan bereits am zweiten Tag unseres Kapstadt-Urlaubs, aber anders, als ich erwartet hatte. Wir wurden eingeladen, eine Gruppe zu begleiten, die den „Devil's Peak“ besteigen wollte, also fuhren wir – völlig unvorbereitet, ohne richtige Wanderschuhe – in den Nationalpark, der den Tafelberg umgibt, und begannen den Aufstieg. Ich glaube, ich habe mich noch nie so abenteuerlich gefühlt wie bei dieser Bergwanderung. Denn der Weg zur Spitze war alles andere als befestigt, viel mehr ein Trampelpfad, der immer weniger erkennbar wurde, je höher wir kamen. Irgendwann hörte er einfach auf, und wir mussten uns unseren eigenen Weg suchen. Obwohl der Aufstieg für mich als ungeübte und unerfahrene Kletterin super anstrengend und ohne das richtige Schuhwerk auch nicht ungefährlich war, ist er eine meiner schönsten Erinnerungen an den Kapstadt-Urlaub. Wenn ich daran zurückdenke, kommt mir immer auch Psalm 121 in den Sinn:

*„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.“*

Denn genau darauf habe ich vertraut und genau so war es: Alles ging gut. Innerhalb von zweieinhalb Stunden kamen wir oben an und wurden mit einer spektakulären Aussicht belohnt.

Ich glaube, diese Wanderung ist eine ziemlich passende Analogie zum Leben: Oft läuft es anders als geplant. Der Weg, den wir gehen, liegt nicht immer klar vor uns. Manchmal haben wir Mühe, ihn zu finden. Nicht selten ist das Suchen nach dem richtigen Pfad auch mit Sackgassen oder Irrtümern verbunden, sodass wir umdrehen und nochmal eine andere Abzweigung versuchen müssen. Manchmal haben wir das Gefühl, vor uns läge im wahrsten Sinne des Wortes ein Berg, den wir überwinden müssen, um zu unserem Ziel zu gelangen. Aber in den aller meisten Fällen – zumindest war das bei mir bislang immer so – findet sich ein Weg. Gott sei Dank. Denn „er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen.“



Die Autorin blickt vom Devil's Peak auf den Lion's Head



Vielleicht kommt man nicht dort aus, wo man es anfangs erwartet hatte und erklimmt letztlich einen anderen Berg, als man ursprünglich wollte. Aber man kommt an. Man erreicht das Ziel – auch wenn es sich nur als ein Etappenziel entpuppt auf einem Weg zu einem anderen Ziel. Alles wird gut. Denn „der dich behütet, schläft nicht“.

Da wir uns nach unserem Aufstieg auf den „Devil’s Peak“ den eigentlichen Tafelberg gespart haben, weiß ich nicht, ob die Aussicht von dort genauso großartig ist wie die vom Tafelberg, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass sie sehr viel besser sein kann. Es war ein unvergesslicher Tag und eins von vielen Highlights dieses Urlaubs. Rückblickend betrachtet hat er auch meinen Glauben gefestigt. Ich bin mit einem unglaublichen Gottvertrauen auf diese Reise gegangen, in ein Land und in eine Stadt, von der ich vorher fast nichts wusste und mit einer Person, mit der ich zuvor noch nie mehr als einen Tag zusammen verbracht hatte. Ich war super aufgeregt, aber ich wusste auch irgendwie, dass alles gut wird und sich schon alles finden wird. Und ich wurde nicht enttäuscht. Selten habe ich in so kurzer Zeit so viel erlebt und hat mich etwas so nachhaltig erfüllt wie diese zweieinhalb Wochen in Südafrika.

Ich ging auf Safari und hab die „Big Five“ gesehen, habe Kapstadt zu Fuß erobert und viel über die Geschichte der Stadt und des Landes gelernt – inklusive eines Ausflugs auf die vorgelagerte ehemalige Gefängnisinsel „Robben Island“, auf der Nelson Mandela fast 30 Jahre eingesperrt war. Ich hab die Rugby-Weltmeisterschaft mit den Einheimischen gefeiert, neue Freundschaften am Pool des Hostels geschlossen und einige der besten Weine der Welt probiert. Ich war mit den Füßen sowohl im atlantischen als auch im indischen Ozean, hab am Strand Kite-Surfer und Pinguine beobachtet und abends im Hot Tub in den Sternenhimmel gesehen. Ich habe auch viel über mich selbst gelernt, aber vor allem ist durch diese Reise aus „einer Freundin“ eine meiner engsten Freundinnen geworden, mit der ich nicht nur sofort wieder in den Urlaub fliegen, sondern mit der ich gemeinsam immer wieder durch dick und dünn gehen würde.

Anne Rütten



Berge und Ruhe

Wenn mein Mann und ich durch die Alpen Richtung Italien in den Urlaub fahren, dann sind wir jedes Mal beeindruckt von den Bergen. Sie sind gigantisch. Aber eigentlich mag ich die Berge nicht, denn ich finde sie stehen mir im Weg und versperren mir die Sicht. Ich liebe es am Meer zu sein und bis zum Horizont sehen zu können. Diese Weite mit dem Rauschen der Wellen geben mir Ruhe, anders als die Berge, denn ich bin ausgesprochen Fuß faul und habe mit Höhenangst zu tun. Berge machen mich eher panisch als ruhig. Und trotzdem weiß ich, weil ich es als Jugendliche mal erlebt habe, der Blick von einem Berggipfel ist unbeschreiblich und geht noch weiter als der Blick am Meer. Und von dort oben sieht alles so klein aus. Dinge, die dann, wenn man auf Augenhöhe ist, riesig sind, verlieren an Größe und Bedeutung, wenn man sie von oben betrachtet. Man bekommt eine Ahnung vom Großen und Ganzen.

Gott als der Höchste hat nicht nur diese Ahnung, er hat den totalen Überblick. Und das ist es, was mir im Zusammenhang mit den Bergen dann auch Ruhe gibt. Ich glaube daran, dass Gott den Überblick hat über das Leben der Menschen über die Zusammenhänge in der Welt, die wir nicht verstehen können, weil wir auch auf dem höchsten Berg diesen Überblick nicht haben und nicht haben können. Und da ich an einen liebenden Gott glaube, vertraue ich darauf, dass er mir mit seiner Sicht auf das Große und Ganze hilft, auf meinen Strecken zu bestehen und dass es auch immer wieder mal notwendig ist, mich auszubremsten.

Dieser Gedanke, dieser Glaube, dass Gott mit diesem Überblick dennoch an meiner Seite ist und in meinem Leben dabei ist, gibt mir Ruhe. Denn ich weiß mich von einem liebenden Gott geführt und geleitet, auch wenn die Wege, die er mich führt, eben völlig anders sind als die Wege, die ich selber gegangen wäre.

Ich habe oft Pläne und musste sie umwerfen und durfte erkennen, Gottes Pläne waren einfach besser, weil er den besseren Überblick hat, weil er eben das Ganze sieht und ich nur meinen kleinen Ausschnitt. Und diesen Glauben und dieses Vertrauen nehme ich dann auch mit an das Meer, denn auch dort kann Gott mich sehen und leiten.

Und darum muss ich auch nicht auf die Berge, um ihm nahe zu sein.

Das gibt mir Ruhe.

Ute Lenzian



In den Bergen ist der Himmel ganz nah



Mein großer Herzenswunsch wurde mir zu meinem 40sten Geburtstag erfüllt. Es kam eine Einladung für drei Tage auf einer Alm in Bayern zu leben und dort zu wandern. Mitten in den Bergen. Mitten im Nirgendwo.

Bei den Vorbereitungen mit der Familie stoße ich bei der Frage des richtigen Schuhwerks an meine erste Grenze. Überhaupt scheine ich die Einzige zu sein, die sich richtig auf die Berge freut, die Familie ist da eher in einer abwartenden Position.

Unsere Cousine und unser Cousin sind als Tierärzte für Milchkühe im Münchner Umland im Einsatz und kennen sich gut aus in den Bergen. Sie schleppen auch die gesamten Lebensmittel ran, was schwierig ist, denn das Auto muss unten abgestellt werden.

Und dann geht es mit Rucksack zur Alm, und es ist zuerst einmal ein merkwürdiges Gefühl, das Auto zurückzulassen. Es gibt eine gemütliche Küche mit Holzofen und oben einen Raum mit ganz vielen Betten, alle nebeneinander.

Die erste Ruhe kommt abends auf, als wir im Stockfinsternen vor die Tür treten, da sind die Tiere zu hören und dann ist da Ruhe – Stille und Ehrfurcht. Mitten in der Natur. Über uns der Himmel mit den ersten Sternen und Weite, ganz schön kalt ist es auch geworden. Da fühlt man sich plötzlich ganz klein in dieser großen Welt.

Am nächsten Morgen geht die Sonne auf und blinzelt in unser Fenster und nach einem wunderbaren Frühstück geht's auf zum Gipfel. Das sind jetzt keine riesigen Berge, aber uns kommen sie ziemlich hoch und groß vor. Die Vegetation ist plötzlich ganz anders, es riecht so gut. Wenige Menschen kreuzen unseren Weg.



Unsere Gruppe zerbröselt im Auf- und Abgehen, jeder findet seinen Rhythmus und dann treffen wir wieder aufeinander. Da ist noch wenig Ruhe, mehr Aufregung über diese besondere Landschaft, über diese rauen und kahlen Steine in den schönsten Formationen. Das Licht scheint sich ständig zu verändern, die Wolken ziehen am blauen Himmel und die Schattenbilder sind fast surreal. Wir sind beeindruckt von dieser Schönheit und dann sind wir oben. Kaputt, müde, aufgekratzt und sehen von oben auf alles hinab. Das ist für mich unbeschreiblich, das ist wie als stünde man am Rand der Welt und schaute drauf, verwundert, dass man das erleben darf. Der Blickwinkel weitet sich und man nimmt so vieles wahr, was man vorher nicht gesehen hat.



Es wird ganz still in unserer Runde, und ich empfinde Demut. Demut vor dieser Schöpfung. Ich fühle mich dem Himmel so nahe und dann auch wieder nicht und ich spüre da eine Gegenwart von ETWAS, ich nenne es Gott.

Diese unsere erste Begegnung mit dem Berg hat uns alle beeindruckt und immer wieder kommen wir in Gesprächen auf diese außergewöhnlichen Tage zu sprechen.

Wenn ich so einen Berg besteigen will, dann brauche ich neben Kondition auch Mut,

Durchhaltevermögen und Gottvertrauen. So steht für mich der Berg sinnbildlich für die vielen kleinen und großen Probleme in meinem Leben. Kleine und große Berge. Wenn die Kondition nicht so gut ist, brauche ich mehr Durchhaltevermögen. Wenn ich gut aufgestellt bin, sprich eine gute Kondition habe, dann gehen mir Probleme besser von der Hand. Gottvertrauen und Mut sind immer mit dabei.



Und da ist Zuversicht. Zuversicht, dass ich nicht alleine bin, sondern stets begleitet werde. Wenn ich mich aufmache, sinnbildlich den Berg zu erklimmen, dann ändert sich bereits auf dem Weg mein Blickwinkel. Und ganz oben angekommen, sieht so manches ganz anders aus, als es scheint.

Katrin Maaß



Berg-Quiz

Ordnet die Fotos den Namen der Berge zu!

- A) AETNA
- B) DREI ZINNEN
- C) KILIMANDSCHARO
- D) MATTERHORN
- E) MOUNT EVEREST
- F) MOUNT FUJI
- G) POPOCATEPETL
- H) AYERS ROCK



Teilen

Es ist für uns alle schwer in dieser Zeit. Keine gemeinsamen Gottesdienste, kein Abendmahl, auch der gemeinsame Plausch bei Kaffee und Keksen. Aber auch die Kollekten die fehlen, bei all den Organisa Aonen, für die wir sonntags spenden. Im Presbyterium haben wir am 24.04. 2020 beschlossen, dass wir aus der Diakoniekasse denen ein Spende zukommen lassen, für die an den endsprechenden Sonntagen gesammelt worden wäre. Wenn auch Sie weiterhin Spenden möchten, so haben Sie die Möglichkeit eine Spende im Gemeindebüro abzugeben, oder zu überweisen. Das Geld wird dann auf die Sonntage, an denen kein Gottesdienst war, verteilt. Wirdanken Ihnen für Ihre Spende.

Spendenkonto:

KD-Bank | IBAN: DE23 3506 0190 1010 490 010 | BIG: GENODED1DKD

Drei Berichte in denen uns gezeigt wird, wie diese Zeit bei Medeor, Birgit Ufermann in Peru und im Haus der Stille erlebt wird.

Liebe Freunde von action medeor,



es sind besondere Zeiten, die uns alle fordern. Die Gesundheit von uns allen steht jetzt an erster Stelle! Sicher bleiben auch Sie in diesen Tagen zu Hause, um sich und andere zu schützen. Dafür danken wir als Gesundheitsorganisation Ihnen ganz besonders! Es ist jetzt wichtig, dass wir zusammenhalten!

Niemand hätte Zustände wie in Italien für möglich gehalten. Nicht in Mitteleuropa. Chaotische Verhältnisse in Krankenhäusern erwarten wir eher in Krisen- und Entwicklungsländern Afrikas und Lateinamerikas. Und genau dort wird das Corona-Virus in den kommenden Wochen die Ärmsten der Armen besonders hart treffen.

Unsere Partner in Haiti, Syrien, der Demokratischen Republik Kongo, Somalia oder Südsudan arbeiten bereits mit Hochdruck daran, so viele Menschen wie möglich vor einer Infektion zu schützen. Sie können sich sicher vorstellen, dass das nicht einfach ist, wenn schon hierzulande einfachste Hilfsmittel, wie Schutzmasken, knapp werden.

Aber als „Notapotheke der Welt“ hat action medeor beste Voraussetzungen, um wirksam zu helfen. Auch Sie können heute mit einer Spende in den ärmsten Ländern Menschen vor dem Virus schützen. Hygiene ist das A und O. Mit Ihrer Hilfe legen wir Handwaschstellen an und verschaffen Familien Zugang zu Toiletten, sauberem Trinkwasser und Seife. Wir sorgen dafür, dass vor allem Kinder gut ernährt werden, damit sie widerstandsfähiger gegen Krankheiten werden. Ich weiß, die Zeiten sind für viele Menschen hierzulande nicht einfach. Aber so wie wir uns gegenseitig in Deutschland schützen, brauchen die Armen weltweit Ihre Unterstützung. Ihre Spende hilft und ist ein wertvolles Zeichen gelebter Solidarität und Nächstenliebe.



Gesundheitssysteme sind zu schwach

Die Gesundheitssysteme unserer Projektländer sind schon ohne die Epidemie überfordert. Fast überall fehlt es an Fachpersonal, an Medikamenten, an medizinischen Geräten.

Wir schützen die Menschen in Krisen- und Entwicklungsländern und helfen konkret, das Gesundheitssystem zu stärken – z. B. durch Ausbildung von Gesundheitspersonal.



Mangelernährung macht anfällig

In einigen unserer Projektländer sind viele Menschen unterernährt. Weil ihr Immunsystem geschwächt ist, ist eine Infektion mit dem Corona-Virus hier noch gefährlicher als anderswo.

Wir sorgen mit langfristigen Ernährungsprogrammen für Kinder dafür, dass die Kleinsten widerstandsfähiger werden und Krankheiten besser abwehren können.



Schlechte Hygiene begünstigt Corona

Viele Menschen stecken sich schneller an, weil sie sich die wenigen Sanitäranlagen teilen müssen. Sie können sich nicht vor dem Virus schützen, weil Waschstellen oder Seife fehlen.

Wir bauen Latrinen, legen Handwaschstellen an und verschaffen Familien Zugang zu Toiletten, sauberem Trinkwasser und Seife.



Ich danke Ihnen von Herzen dafür, dass Sie auch in schwierigen Zeiten an unserer Seite sind. Bleiben Sie und Ihre Lieben gesund!

*Siegfried Thomaßen
Präsident von action medeor e.V.*

Spendenkonto:
action medeor e.V.
IBAN: DE78 3205 0000 0000 0099 93
BIC: SPKRDE33



Sorgen und Segen in Peru

Leoncio, alleinerziehender Vater von vier Kindern, war sichtlich bewegt, als ich ihm gestern 150 Soles (ca. 40 €) als Gemeinde-Unterstützung anbot. Er habe morgens seinen Kindern gesagt, dass sie fast nichts mehr zu essen hätten und jetzt gemeinsam Gott vertrauen und um Versorgung beten würden – und dann kam nachmittags mein Anruf ...

Menschen wie Leoncio und seine Kinder verleihen der aktuellen hiesigen Einkommensstatistik Gesichter: 31% haben seit Quarantänebeginn kein Einkommen mehr; 35% erleben eine drastische Einkommensminderung, 26% noch spürbare Einschränkungen, und nur für 8% hat sich nichts verändert!



Den 40 bedürftigsten Gemeindefamilien konnten wir bereits etwas unter die Arme greifen, und wir wissen, dass wir einen „Marathon“, keinen „Kurzstreckenlauf“ vor uns haben. Heute hat unser Präsident die schon sechswöchige landesweite Hausquarantäne um 2 Wochen verlängert. Am 10.05. werden es acht Wochen sein, wo von 18:00 - 5:00 und sonntags niemand sein Haus verlassen darf. Alle Grenzen sind abgeriegelt, sämtlicher Verkehr (buchstäblich!) „still“ gelegt. Erlaubt sind nur kurze Lebensmitteleinkäufe, Arzt- und Bankbesuche.

Wie viele in Deutschland vermissen auch wir unsere Sonntagsgottesdienste - aber: dadurch entsteht auch Segen! So feiern wir nun jeden Abend Hausgottesdienste, die Familien zueinander bringen und wo Angehörige sich dem Glauben öffnen. Statt sonst 350 Gottesdienstbesuchern erreichen wir nun mit sonntäglichen Predigt-Live-Übertragungen bis zu 10.000 (!!) Haushalte. DAS ist wunderbar, und wir glauben und beten, dass Gottes Wort nicht leer zurückkommt! DANKE für Ihre Fürbitte, dass viele Halt und Heil in Jesus Christus finden. Dann verliert auch die mit nur 600 Intensivbetten sehr begrenzte Behandlungskapazität ihren Schrecken – weil wir wissen, wer das letzte Wort über Leben und Tod hat.



Teilen

DANKE auch für jede finanzielle Gabe für die „NOTHILFE PERU“, mit der wir Lebensmittel kaufen und den bedürftigen Familien Gottes Liebe ganz praktisch vermitteln können. Bleiben auch Sie behütet und gesegnet! Mit herzlichen Grüßen aus Cajamarca, auch von den peruanischen Geschwistern.

Birgit Ufermann

Spendenkonto:

GLOBE Mission e.V. Evangelische Bank

BLZ: 520 604 10, Konto: 400 225 3

IBAN: DE20 5206 0410 0004 0022 53,

BIC: GENODEF1EK1

Zweck: „Projektnr. 51 - Birgit Ufermann - NOTHILFE PERU“

Den Kurs auf Stille halten

Meditationszentrum im Westerwald regt an: In Corona-Krise bei sich bleiben



Über dem Haus der Stille liegt in diesen Tagen noch mehr Ruhe. Der Gästebetrieb des Meditations- und Einkehrzentrums der Evangelischen Kirche im Rheinland pausiert zu Gunsten der Gesundheitsprävention. Die Leere dieser Krise auszuhalten und ihre Lehre, so weit uns möglich, anzunehmen – darauf kommt es aus Sicht des Hauses der Stille an.

Doch wie können wir zurzeit gut in Ruhe, zu Hause, dennoch präsent und lebendig sein? Denn die Corona-Pandemie ist in unser bisheriges Leben eingebrochen, hat viele vertraute Routinen unterbrochen. Das ist anstrengend. Es fordert uns täglich heraus, uns neu auf eine



Teilen

Welt einzulassen, die sich verändert. "Stay at home" wird wegen des sozialen Distanzgebots medial als Motto propagiert. Dabei geht es zumindest in Deutschland bisher nicht darum, das Haus zu hüten – schließlich stärken Spaziergänge in der Natur das Immunsystem und innere Gleichgewicht. Es geht vielmehr um ein „I stay with me“: „Ich bleibe bei mir“. In dieser Pandemie-bestimmten Zeit ist es besonders wichtig, innerlich zur Ruhe zu kommen. In der Ruhe liegt die Kraft. Bei mir zu sein lässt mich Halt finden, mich verbunden und von Gott getragen fühlen – egal, wie sorgenvoll und problematisch mein äußeres Leben gerade sein mag.

Mit seiner besonderen Erfahrung macht das Haus der Stille allen Interessierten über Newsletter und Website spirituelle Anleitungen als Geschenk – damit sie in dieser Zeit zu sich kommen und gut bei sich bleiben können:

Mut und Freude pflanzt Carola Laux mit ihrem Herzlied in die Seele: „Ich bin zuhause angekommen in mir.“ Die Sängerin und Komponistin ist auch Kursleiterin im Meditationszentrum und hat das kurze Stück extra fürs Haus der Stille aufgenommen. Sie können sich das Lied hier anhören, zum Mit- und Nachsingen jederzeit: <https://youtu.be/FAHxdagOIBE>

„Es leuchtet im Dunkeln, ich werde gelichtet“: Diese staunenden Worte laden Sie ein in den Westerwald bei Rengsdorf zu einer Bildmeditation: <https://www.ekir.de/haus-derstille/aktuelles-243.php>

Nach Frühjahrsputz in Garten und Gebäuden ist die Belegschaft des Hauses der Stille seit Mitte April in Kurzarbeit. Büro- und Gartenteam arbeiten die halbe Zeit, die Hauswirtschaft hat kaum etwas zu tun – so hoy das Haus sehlich, ab Juni mit Achtsamkeit wieder geistliche Übungskurse anbieten zu dürfen. Die Monate des Ausfalls haben ein Loch in den Haushalt gerissen, für den sowieso 30.000 € Spenden pro Jahr eingeworben werden müssen.

Darum wünscht sich das Haus der Stille eine Spende für das Herzlied. Jedes Zeichen, dass es Ihnen etwas wert ist, bei sich zu sein, zählt! Empfehlung: 12 bis 50 € – das entspricht einem köstlichen, dreigängigen Mittagessen bzw. einem Kraft spendenden Oasentag im Haus der Stille.

Rita Unger

Konto: KD Bank,

Stichwort: „Ich bleibe bei mir“

IBAN DE20 3506 0190 1010 1771 42

www.haus-der-stille-rengsdorf.de



Gottesdienste entfallen bis auf weiteres. Bitte achten Sie auf Aushänge und informieren sich auf unserer Internetseite.



Corona

Herausforderung und Chance zugleich

Dieses bekam das neue Presbyterium gleich zu Anfang zu spüren. Wie kann ein Presbyterium neu in das Amt geführt werden, wenn der dafür vorgesehene Gottesdienst nicht stattfinden kann? Unser Landeskirchenamt

reagierte schnell und traf eine Verordnung, nach der die Presbyter schriftlich ihr Einverständnis beim Vorsitzenden einzureichen hatten. Kurz darauf fand die erste Videokonferenz mit allen Presbytern statt, die – nach einer kurzen Eingewöhnungsphase – sehr effizient durchgeführt werden konnte.

Es wurden Überlegungen angestellt, wie wir auch zukünftig unsere Gemeindeglieder erreichen können. Denn bisher konnten wir darauf bauen, dass Gemeindeglieder zu uns und unseren Angeboten gekommen sind. Doch wenn das nicht mehr geht, sind wir aufgefordert, Wege zu den Gemeindegliedern zu suchen und zu finden.

Eine erste Maßnahme waren die Osterbriefe, die wir dank ehrenamtlicher Hilfe verteilen konnten. Zuerst in die Haushalte der über 70jährigen, weil wir davon ausgehen, dass nicht alle über einen Computer oder ein internetfähiges Handy verfügen. Neben einem geistlichen Wort wollen wir unsere Hilfe anbieten: in seelsorgerlicher Hinsicht, aber auch ganz pragmatisch, wenn es z.B. um die Bewältigung des Einkaufs geht. Die Rückmeldungen waren sehr freundlich und ermutigend; wir mussten aber feststellen, dass die meisten genügend Hilfe aus Familie, Freunden und Nachbarschaft erhalten haben.



Eine weitere Maßnahme betraf die Gestaltung der Homepage. Sie ist gerade jetzt besonders wichtig, um eine digitale Erreichbarkeit zu gewährleisten. Bei Zeiten hatten wir einen Wechsel des Anbieters vorgenommen, um die Funktionalität und Sicherheit zu erhöhen. Jetzt kann die Homepage auch über ein Smartphone besser bedient werden. Des Weiteren wurde der Sicherheitsstandard enorm ausgeweitet, weil die Hackerangriffe in den letzten Monaten immer mehr zugenommen hatten. Und auf der Startseite sollte die Gemeinde rasch über Maßnahmen informiert werden, mit denen wir den Einschränkungen durch die Pandemie begegnen wollen. So sind dort auch die Hinweise zu finden auf Online-Gottesdienste und -Andachten, mit denen wir den Kontakt zur Gemeinde nicht abreißen lassen wollen. Hier sind wir wirklich noch in einem Stadium des Experimentierens. Es ist gar nicht so einfach, die Andacht vor einer Kamera oder Mikrofon zu halten, ohne sich dabei an den Gesichtern der Gemeindeglieder orientieren zu können. Aber wir üben und werden besser.

Und der Konfirmandenunterricht? Auch der geht weiter. In Kleinenbroich experimentieren wir mit einer Konfirmandenapp, welche das Deutsche Bibelwerk entwickelt hatte. Die Nachfrage war bisher gering. Doch in Kombination mit einer Videokonferenz und dieser KonfiApp gelingt es uns, den Kontakt zu den Jugendlichen aufrecht zu erhalten.

Corona hat unsere Welt verändert und ruft bei mir eine demütige Haltung hervor. Ich muss erkennen, dass schon ein kleines Virus all die automatisierten Mechanismen der Globalisierung aus dem Gleichgewicht, ja sogar zum Stillstand, bringen kann. Zeit, eigene Stärken wieder bewusst wahrnehmen und nicht einfach aus der Hand geben. Und Kirche? Für sie gilt, die momentane Herausforderung anzunehmen und neue Wege der Kommunikation zu finden und zu beschreiten. Ich war erfreut zu sehen und zu hören, wie experimentierfreudig sich eine Kirche gibt, der oft das Gegenteil bescheinigt wurde.

Gernot Wehmeier





Gemeinde als Ort der Begegnung

Stefani Schäfer ist Schriftführerin im Förderverein



Stefani Schäfer aus Korschenbroich-Pesch ist seit zwei Jahren Schriftführerin im Förderverein unserer Kirche. Die verheiratete Mutter von zwei Kindern freut sich, dass sie aktiv unser Gemeindeleben mitgestalten kann. Im Interview erzählt die 45-jährige gebürtige Düsseldorferin, weshalb ihr die Arbeit im Förderverein wichtig ist.

Wie kamst du zur Vorstandarbeit im Förderverein?

Stefani Schäfer: Ein Freund hatte mich vor

zwei Jahren gefragt, ob ich mir vorstellen könne, das Amt des Schriftführers zu übernehmen. Ehrlicherweise habe ich zunächst gezögert, da ich als berufstätige Mutter Sorge hatte, der Aufgabe zeitlich nicht gerecht zu werden. Am Ende überwog aber die Lust und Neugier darauf, in meiner neuen Heimatgemeinde etwas mitzugestalten. Von Vorteil war sicherlich, dass ich aus meinen Aktivitäten in einer Düsseldorfer Elterninitiative und meinem Engagement im FöV der Pescher Grundschule bereits Erfahrungen in der Vereinsarbeit mitbrachte.

Was ist dir in unserer Gemeinde wichtig?

Stefani Schäfer: Für mich ist zum einen der theologische Auftrag wichtig, und ich schätze die persönliche Art der Seelsorge unseres Pfarrers sehr. Zum anderen ist Kirche für mich ein Ort der Begegnung. So wie ich diese Gemeinde bisher kennengelernt habe, wird hier viel Wert auf ein aufmerksames Miteinander gelegt. Das hohe Engagement, mit dem Mitglieder der Gemeinde sich gegenseitig unterstützen, gefällt mir. Mit dem Förderverein können wir viele Projekte fördern und damit das Gemeindeleben noch bunter und vielfältiger gestalten.

Welcher Aspekt des Gemeindelebens gefällt dir besonders?

Stefani Schäfer: Musik und Singen waren schon immer meine große Leidenschaft. Auch in dieser Kirche verbinde ich meine ältesten Erinnerungen mit der Musik. Meine Oma Margarete Füll hat früher hier die Orgelvertretung gespielt und wir Kinder



saßen dann häufig oben mit auf der Orgelbank. Ich schätze daher sehr die Aktivitäten des Projektchores und des Posaunenchores in unserer Gemeinde und bin froh, dass der FöV auch hier Unterstützung bieten kann. Ich selbst habe mich nach meinem Umzug nach Korschenbroich dem Chor der katholischen Andreasgemeinde angeschlossen. Kurz nach meinem Zuzug wurde hier das Brahms-Requiem einstudiert. Das hatte ich als junges Mädchen schon einmal mit großer Begeisterung mitgesungen und so blieb ich dabei. Durch die regelmäßige Gottesdienstgestaltung des Andreas-Chores lebe ich seitdem eine für mich eher ungewohnte ökumenische Praxis. Ein Feld der Begegnung, über dessen Chancen und Perspektiven ich nun verstärkt nachdenke.

Was machst du beruflich?

Stefani Schäfer: Ich bin als Politologin bei der Stadt Mönchengladbach beschäftigt,

und zwar begleite ich in der Arbeitsstelle für interkulturelle Bildung und Integration eine Reihe von Integrationsprojekten und Landesförderprogrammen. Die Arbeit ist sehr vielseitig. So bilden wir u.a. Sprachmittler aus vielen Ländern der Welt aus, die wir als Kommunaldolmetscher an Behörden, Schulen und Institutionen entsenden, um bei der Beratung von Neuzugewanderten zu unterstützen. Das macht sehr viel Spaß, da ich immer wieder sehr interessante Menschen kennenlerne, die mein Leben nachhaltig bereichern.

Wie kannst du am besten entspannen?

Stefani Schäfer: Neben der Musik lese ich gerne, entspanne mich beim Yoga oder Spazieren gehen und liebe es, mit meiner Familie am Küchentisch Gesellschaftsspiele zu spielen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Petra Koch.

Förderverein unterstützt die jüngsten in Korschenbroich

Inzwischen gibt es in der Gemeinde ein Angebot für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Die „KiKo-Kids“ – so heißt die damit jüngste Altersgruppe – brauchen nun vor allem eine Starthilfe. Es fehlt noch an altersgerechtem Mobiliar und pädagogischem Spielmaterial. Der Vorstand des Fördervereins freut sich sehr über dieses zusätzliche Engagement insbesondere von Simone Grahl und ihrem Team. Vorsitzender Jörg Singendonk: „Diese Investition in die Zukunft unserer Gemeinde unterstützen wir gerne mit einem angemessenen Zuschuss.“





Psalm 121

In der vom Coronavirus durchschüttelten Zeit haben viele Menschen die sonntäglichen Gottesdienste und den direkten Kontakt zur Quelle allen Lebens vermisst. Sie haben erst jetzt richtig gemerkt, was sie an ihrer Kirche haben. Was ist eigentlich Ihre Lieblingskirche? Was ist die schönste Kirche, die Sie je gesehen haben? Manche Menschen schwärmen von der Zuckerbäcker-Kathedrale in Barcelona, diese spanische Dauerbaustelle der Sagrada Familia. Manche steigen in Rom in die Petersdomkuppel, um die Augen zu heben zu den sieben Hügeln der ewigen Stadt. Wer schon einmal in Israel war, hat es bestimmt erlebt, dieses überladene Chaos der Jerusalemer Grabeskirche, genau über dem Ort, wo alles geschah. Manche wandern 800 Kilometer zu Fuß, um in den Toren von Santiago di Compostela zu stehen.

Was also ist Ihre Kirche, wo Sie Ihre Augen aufgehoben und ins Gewölbe raufgeschaut haben und dachten: Wenn Gott vom Himmel aus die Erde besucht, genau hier wird Er absteigen. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?

Tun Sie es auch einmal, ganz bewusst. Das hilft. Gehen Sie in eine Kirche, genießen Sie die Kühle und Stille. Setzen Sie sich, schauen Sie sich um und nach einer Weile kommen einem Gedanken, die einem anderswo nicht kämen. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe? Vielleicht ergeht es Ihnen wie jenem Psalmeter, der vor langen Zeiten in seinem Lieblingsgotteshaus sitzt. Nicht allein, aber von ehrfurchtsvoller Stille umgeben, lässt er seine Blicke kreisen. Die Fenster holen das wechselnde Tageslicht in wechselnden Stimmungen nach drinnen. Er schaut, wie die Säulen sich hoch oben im Gewölbe berühren: So muss es bestimmt aussehen in den Himmelshallen, denkt er. Was haben die Bauherren damals für einen Aufwand getrieben! Solche Gebäude würde sich heute kein Mensch mehr leisten. Und er fragt sich: Was müssen die Gläubigen früher nur mit Gott erlebt haben! Was muss der Himmel ihnen geholfen haben, dass sie zum Dank solche Häuser bauten!

Ich hebe meine Augen auf, sagt sich der Gast im Gotteshaus. Und ein überraschender Gedanke bricht sich Bahn: Woher kommt mir eigentlich Hilfe? Gab es in meinem Leben eine große Hilfe, auch für mich, für die ich dankbar bin? Man muss nicht gläubig sein, wenn man eine Kirche betritt. Man muss sich nur Zeit lassen. Das Handy stumm schalten. Und die Gedanken kommen lassen, so wie Gott sie einem eingibt. Ein Nebel stieg auf von der Erde und befeuchtete alles Land, heißt es in der Schöpfungsgeschichte.



Kennen Sie das Geheimnis der Psalmen? Das Geheimnisvolle an Psalmen ist, dass sie zwei Zustände haben: einen Zustand der Trockenstarre, als Text aus Druckerschwärze auf Bibelseitenpapier. Und dann gibt es diesen zweiten Zustand, wenn Gott einen Nebel aufsteigen lässt und das Land anfeuchtet, dann setzt bei den Psalmen der Wachzustand ein. Ein paar Tropfen lebendiges Wasser, und die Wüste verwandelt sich in ein duftendes Blütenmeer. Ein richtig passender Augenblick, und dürre fremde alte Worte flattern auf und schwirren und kreisen in unserem Kopf.

Von Psalm 121 handelt meine Erzählung. Dort heißt es:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird meine Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird nicht zulassen, dass dein Fuß wanke. Dein Hüter schlummert nicht. Siehe, nicht schlummert und nicht schläft der Hüter Israels. Der HERR ist dein Hüter, der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand. Am Tag wird die Sonne dich nicht stechen, der Mond nicht bei Nacht. Der HERR wird dich behüten vor allem Unheil, er wird dein Leben behüten. Der HERR wird deinen Ausgang und deinen Eingang behüten von nun an bis in Ewigkeit.

Woher kommt mir Hilfe? Was hilft mir, was hat mir wirklich geholfen in meinem Leben? Manche glauben, der Himmel ist leer. Helfer gibt es nicht. Engel sind Quatsch. Alles Einbildung. Man muss Glück haben, das ist alles. Ein paar günstige Gelegenheiten. Eins, zwei, drei Meins und dann wird beherzt zugepackt, das hilft. Das Leben besteht aus Zufällen, sonst nichts. Andere sagen: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Du musst an dich glauben. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Diese Einstellung hat mir immer geholfen, sagen sie. Meine Hilfe kommt von meiner Familie, sagt der dritte. Eine funktionierende Familie im Hintergrund, mit ganz normalen Menschen, eine verlässliche Kinderstube, wo man miterlebt, füreinander da zu sein, wo man lernt, auch mal zurückzustecken. Eine funktionierende Familie ist Gold wert. Helfer findet man auch anderswo, erwidern andre. Und erzählen von einem, von zwei Menschen, denen sie begegnet sind, die Ihnen wirklich weitergeholfen haben. Die einen gesehen, gefördert und Türen geöffnet haben. Es gibt Menschen, ohne deren Hilfe wären wir nicht hier.

Da sitzt man nun im Halbdunkel einer Kirche. Und der Blick schweift schwerelos. Die Gedanken steigen zum Himmel hinauf. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Auf den Bergen standen in biblischer Zeit die Höhenheiligtümer.



Jeder Hügel hatte da oben einen Altar. Jede Anhöhe hatte ihre lokale Gottheit. Die Menschen hatten überall jemanden, den sie im wahrsten Sinne des Wortes anheimelten. Es ist noch heute unglaublich, an wen Menschen alles glauben, wenn sie vorgeben, sie glaubten an nichts. Unglaublich, was dann alles an die Stelle Gottes rückt und dieses Vakuum füllt! Unglaublich, was Menschen für Opfer bringen, wofür sie alles hergeben und wem sie zu Füßen liegen, bloß weil diese Idole eine gute Show abliefern.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe? Das heißt nichts anderes als: Wie was ist eigentlich mein Gott? Oder mein Gott-Ersatz? Woran mein Herz hängt. Kirchen sind magische Orte. In ihnen wohnen Gedanken, die einem kommen, wenn man sie einlässt. Ich hebe meine Augen und frage nach Gott, auch für mich. Woher kommt mir Antwort? In einem funktionierenden Gotteshaus gab und gibt es immer ein paar Menschen, die dahin gehören. Die da zuhause sind, sich auskennen. Die da sind für die Besucher. Präsenzseelsorge ohne Voranmeldung. Sie kennen das, wenn einer da ist, Einer den man einfach mal ansprechen kann, auf ein vertrauliches Gespräch.

In unserem Psalm geht der Urlauber auf eine Person zu, die dort für Wallfahrer da ist. Vielleicht ein Priester oder eine Pastorin oder eine Ehrenamtliche, jemand, der Zeit hat und sich ansprechen lässt. Der wirklichinhört auf das, wenn der Gast fragt: Ich hebe meine Augen auf zu den Höhen, woher kommt mir Hilfe? Geben Sie einmal Acht, wie die Person vom Team Psalm 121 antwortet. Sie weicht nicht aus. Sie wimmelt den Gast nicht ab: Mir scheint, sagte diese Person, mir scheint, sie haben religiöse Fragen. Hilfe suchen Sie? Der Seelsorger durchleuchtet den Gast nicht, sondern beschränkt sich auf das, wovon er was versteht: Ich kann nicht für dich sprechen, aber ich kann meine eigene Erfahrung teilen: Meine Hilfe kommt von Gott, dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Das brauchen wir in einer Kirche: Menschen, die selber an Gott glauben. Menschen, die dazu stehen. Menschen, die davon erzählen. Kirche lebt im Geist, der in Menschen wirkt, die dort anzutreffen sind. Trifft man solche Menschen in einer Kirche, wird es oft ein spannendes Gespräch.

Der Gast ist nicht wirklich überzeugt. Deine Hilfe kommt von Gott? Gut für dich, sagt er. Das ist beneidenswert. So einen allmächtigen Helfer zu haben, muss wunderbar sein. Leider bin ich kein so gläubiger Mensch. Und ich fürchte, Gott wird sich mit einem unverbesserlichen Heiden wie mir nicht aufhalten, scheint er zu sagen.



Jetzt schüttelt der Seelsorger den Kopf: Ich bin da ganz anderer Ansicht, sagt er. Gott wird deinen Fuß nicht gleiten lassen. Du glaubst nicht an Gott? Aber Gott glaubt an dich. Dem Gast geht das unvermittelt nah. Etwas zu nah, wie es scheint. Als wenn er Sicherheitsabstand bräuchte, wehrt er ab: Ach komm, sagt er, Gott kann sich doch nicht um alles kümmern. Es passiert so viel Schlimmes auf der Welt, gerade jetzt in dieser Corona-Zeit, wo man denkt, das hat Gott jetzt aber nicht gesehen! Sei doch mal ehrlich, meint der Gast zum Seelsorger: Der dich behütet, schläft der nicht manchmal? Da ist der Kirchenmensch aber befremdet: Schlafen, denkst du wirklich, Gott wäre wie wir? Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert doch nicht! Gott ist Geistesgegenwart. Er ist auf der Hut. Auch für dich. Ich bin felsenfest davon überzeugt, sagt der Seelsorger zum Gast: Der HERR behütet dich. Der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tags die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Was, wenn das wahr wäre?! Denkt sich der Besucher: Was, wenn mir täglich Gutes widerfährt, und ich buche es als Zufall ab, obwohl alles persönlich gemeint ist? Lauter himmlische Geschenke, Gesten der Zuwendung?! Es sind schon seltsame Gedanken, die einem in einem Gotteshaus kommen können. Und sie beunruhigen auf eine heilsame Weise. Und während der Urlauber seinen Gedanken nachhängt, zieht sich der Kirchenführer leise zurück, aber nicht, ohne seine Hand zu heben und einen leisen Segen zu murmeln:

Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der HERR behüte deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Eine Kirche sollte man stets gesegnet verlassen. Wenn Sie sich eine Lieblingskirche suchen, dann achten Sie auf drei Dinge, die helfen. Sie brauchen Zeit, Zeit für sich, um anzukommen und ganz da zu sein. Sie brauchen einen erhebenden Raum zum Heben des Blicks und der Sinne. Sie brauchen eine Person, die da auf Sie wartet. Eine Person, die der Kirche ihr Gesicht leiht und Gottes Wort einen Klang. Aller guten Dinge sind drei. Wenn Sie die beisammen haben, dann verweilen Sie, bis Sie spüren, dass Sie behütet sind. Lernen Sie den Psalm 121 auswendig. Ist gar nicht so schwer. Es ist ein Psalm-für-auf-die-Hand.

Klaus Fischer

Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

1.Kön 19,7 (L)



Dietrich Bonhoeffer

Ein Rückblick auf sein Leben



Erst kurz vor Kriegsende, am 9.4.1945, wurde der Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer hingerichtet. Dieses Ereignis vor 75 Jahren nehmen wir zum Anlass, um das Leben des Theologen, der der Bekennenden Kirche angehörte, zu würdigen.

Dietrich Bonhoeffer wurde am 4. Februar 1906 in Breslau als das sechste von acht Kindern seiner Eltern Karl und Paula Bonhoeffer geboren. Die Eltern waren dem Großbürgertum als Psychiater und Neurologe bzw. Lehrerin zuzuordnen. Seine Jugend verbrachte Bonhoeffer in Berlin, wo der Vater an der Friedrich-Wilhelms-Universität unterrichtete.



Er studierte Theologie in Tübingen und Berlin und promovierte 1927 über die Gemeinschaft der Heiligen. Zwei Jahre später wurde er habilitiert. Für eine Ordination war er zu jung und verbrachte ein Jahr in New York am Union Theological Seminar, wo er begann, sich mit Friedensfragen auseinanderzusetzen. Zurück in Berlin unterrichtete Bonhoeffer Theologie an der Universität, wobei seine Vorlesungen stets mit einem Gebet begannen und mitunter friedenspolitische Aussagen enthielten. Parallel wirkte er ab 1931 als Pfarrer in Berlin. Die von ihm geleitete evangelische Studentengemeinde wurde 1933 aufgelöst.

Bereits unmittelbar nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 begann Bonhoeffer damit, sich öffentlich politisch zu äußern. Die Gleichschaltung veranlasste ihn dazu, von der Kirche unmittelbar eine aktive Rolle zu fordern: „Die Kirche hat den Staat zu fragen, ob sein Handeln von ihm als legitim staatliches Handeln verantwortet werden könne...Die Kirche ist den Opfern jeder Gesellschaftsordnung in unbedingter Weise verpflichtet, auch wenn sie nicht der christlichen Gemeinde zugehören ...“. Damit trat er für die bekenntnisunabhängige Verteidigung der Menschenrechte ein; ebenso schlug er vor, aus der sog. Deutschen Evangelischen Kirche auszutreten, weil er diese als Anhängsel der NS-Politik sah und gründete den Pfarrernotbund.

Im Herbst 1933 ging Bonhoeffer aufgrund zunehmender Isolation in der Kirchenorganisation für etwa eineinhalb Jahre als Pfarrer nach London. Ab 1934 wirkte er als Vertreter der Bekennenden Kirche und leitete für diese ab 1935 die Ausbildung angehender Pastoren in Finkenwalde (ab 1937 im Untergrund).

Ab 1938 ergaben sich erste Kontakte zu Widerstandsgruppen. Gleichzeitig wurde seine Freiheit ab 1941 immer mehr eingeschränkt, u.a. durch Rede- und Schreibverbote. Dennoch war er gleichzeitig offiziell für den NS-Staat als Mitarbeiter der Spionageabwehr tätig. Trotz des Schreibverbotes thematisierte Bonhoeffer Zivilcourage und Glaubensfragen auch in den Kriegsjahren weiter. Fehlgeschlagene Attentatsversuche auf Adolf Hitler Anfang 1943 führten zur Inhaftierung Bonhoeffers am 5. April 1943. Ein Strafverfahren vor dem Volksgerichtshof fand jedoch nicht statt. Während seiner Zeit im Gefängnis entstand das Gedicht „Von guten Mächten“, das er am 19. Dezember 1944 in einen Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer einfügte. Es zeigt, wie viel Kraft ihm sein Glaube in dieser einsamen Zeit gab, und ist heute eins der beliebtesten Kirchenlieder. Im Anschluss an einen längeren Gefängnisaufenthalt wurde Bonhoeffer Anfang 1945 zunächst in das KZ Buchenwald und im April in das KZ Flossenbürg verlegt. Am 8.4.1945 wurde er mit einigen Mitverschwörern zum Tod durch den Strang verurteilt und am 9.4.45 hingerichtet. Er steht für alle geradlinigen Protestanten, die ihren Glauben mutig bekennen – auch gegen die Mächtigen ihrer Zeit.

Andreas Koch



© net.dietrich-bonhoeffer.de

Von guten Mächten

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
Das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
An dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen,
wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

(Erstmals veröffentlicht 1951 in Eberhard Bethge (Hrsg.), Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft.)



„Nicht vergessen“

Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, auf den er seinen Kopf gelegt hatte und stellte ihn als Gedenkstein auf"Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht. Hier ist die Pforte des Himmels. " (aus 1. Mose 28)

Dies ist ein Auszug aus einer faszinierenden, geheimnisvollen biblischen Erzählung über Jakob, der auf der Flucht war, in der Einöde unter freiem Himmel auf einem Stein übernachtete, im Traum eine Himmelsleiter mit Engeln sah und dabei Gottes Zusage vernahm: Ich bin bei dir!

„Nicht vergessen“ will Jakob diese Gotteserfahrung und stellt einen Gedenkstein auf.

„Nicht vergessen“,
dass Gott da ist, verborgen oder spürbar,
dass er Kraft gibt,
dass das Leben zerbrechlich ist,
dass sich nichts von selbst versteht,
dass jeder Tag ein Geschenk ist,
dass es Hoffnung und Liebe gibt, die am Werk sind,
dass wir füreinander da sein können,
dass Demut mehr taugt als Überheblichkeit,
dass ... (Was möchten Sie nicht vergessen?)



In den Wochen nach Ostern wurden rund 130 Steine zu unserer Kirche gebracht mit all dem, was Menschen in unserer Gemeinde, jung und alt, nicht vergessen wollen. Jeder Stein ist ein ehrliches, berührendes Zeugnis von dem, was Menschen hier vor Ort in den Wochen ohne „richtigen“ Gottesdienst bewegt hat. Jeder Stein kann auch als ein Gebet gesehen werden und als eine Erinnerung: „Nicht vergessen“: Wir bleiben verbunden in Christus.

Peter Grotepaß



Und es ging doch ...

... einen Gottesdienst zu feiern mit den Bewohnern der drei Häuser:

Tabita, Timon und Dietrich-Bonhoeffer-Haus

Wir sind dankbar, dass alle drei Häuser bisher von einer Erkrankung verschont worden sind. Sicherlich das Ergebnis konsequent durchgeführter Sicherheitsmaßnahmen. Aber sie hat auch einen Preis: geringe Kontaktmöglichkeiten mit der Außenwelt. Deshalb war es uns umso wichtiger, für alle drei Häuser einen Gottesdienst anzubieten, der auch ein reiches musikalisches Angebot beinhaltete.



Dieses Verdienst kam Hubertus Kannen zu, der nicht nur das Keyboard (mit den tausend musizierenden Chinesen) mitbrachte, sondern auch die notwendige Lautsprecheranlage.



Während die einen aus den oberen Rängen alles verfolgen konnten, hatten sich Haus Timon und das Dietrich-Bonhoeffer-Haus unten versammelt. So konnten alle den Gottesdienst mitverfolgen.



Die Resonanz war eindeutig: Auch im nächsten Monat werden wir wieder einen Open-Air-Gottesdienst anbieten und hoffen, dass das Wetter mitspielt.

Gernot Wehmeier



Gemeindefahrt Glehn abgesagt!



Im letzten Gemeindebrief (Nr. 173 – März bis Mai 2020) haben wir auf Seite 41 auf die geplante Fahrt ins Neanderthal hingewiesen. Eigentlich sollten Sie jetzt hier eine Einladung lesen können, mit Details zur Fahrt.

Aber: Das Vorbereitungsteam hat sich dazu entschlossen, die Fahrt für dieses Jahr abzusagen. Selbst wenn wir Anfang Juli fahren „dürften“, sind doch solche Einschränkungen zu erwarten, dass diese die Freude an der gemeinsamen Fahrt zunichte machen.

Und: Die meisten Teilnehmenden der letzten Jahre gehören allein aufgrund ihres Alters zur so genannten „Risiko-Gruppe“.

Wir hoffen sehr, im nächsten Jahr wieder fröhlich einladen und unterwegs sein zu können!

Christian Wolter

Nachmittag „Ab 70“

Eigentlich stünde hier jetzt: Wir laden Sie herzlich ein! Aber ob wir das Anfang Juli wieder sinnvoll können, ist jetzt, bei Redaktionsschluss dieses Gemeindebriefes Ende April, völlig unklar.

Unser Plan ist, dass wir Sie einladen und mit Ihnen zusammen einen Nachmittag verbringen, mit Gesprächen, Andacht, Kaffee und Kuchen und mit Programm, am:

**Donnerstag, 02.07.2020,
15:00 - 17:00 Uhr,
Ev. Friedenskirche in Glehn**

Mitte Juni sind wir hoffentlich weiter – und können (wie sonst auch üblich) die Glehner „Geburtstags-Kinder“ mit persönlichem Brief einladen – dann alle, die seit dem 22.11.2019 Geburtstag hatten (die Feier im April ist ja bereits ausgefallen). Alle anderen „ab 70“ bitten wir, sich über den Schaukasten an der Ev. Friedenskirche oder telefonisch zu informieren: Hannelore Drews T 0 21 82 - 85 52 60 / Christian Wolter T 0 21 82 - 57 05 749

Wir hoffen: Wir sehen uns Anfang Juli! Und wenn nicht, dann eben später...



Kurz vor den Sommerferien 2020:

Anmeldung zum Katechumenenunterricht in Glehn

Zum kirchlichen Unterricht, der im Anschluss an die Sommerferien neu beginnen und im April oder Mai 2022 mit der Konfirmation enden wird, laden wir alle Jugendlichen aus Glehn und Umgebung herzlich ein. Zu diesem Katechumenenunterricht anmelden können sich alle Jugendlichen der Geburtsjahrgänge 2007 bis 31.07.2008, d.h. in der Regel alle, die nach den Sommerferien 2020 in die 7. Klasse kommen oder schon 12 Jahre alt sind. Wegen Vereinbarungen mit den Schulen sollte der kirchliche Unterricht unabhängig vom Alter spätestens mit Beginn des 7. Schuljahrs begonnen werden. Den Unterricht leiten wird Diakon Christian Wolter.

Zu einem Informationsabend laden wir herzlich ein, und zwar

**am Montag, den 22.06.
um 19:00 Uhr in der Friedenskirche Glehn.**

Alle Fragen bezüglich der Dauer des Unterrichts, des Gottesdienstbesuchs usw. werden an diesem Abend mit den Jugendlichen und bitte wenigstens einem Elternteil besprochen.

So ist der Planungsstand Ende April 2020.

Da im Kontext der Corona-Pandemie aber vieles ungewiss ist, geben Sie bitte die Anmeldung auf dem Anmeldebogen (auf unserer Homepage unter <https://evkiko.de/kontakte/downloads/formulare.html>) ab bis spätestens 21.06.2020, an der Ev. Friedenskirche Glehn. So sind die Daten vor Ort, falls der Informationsabend wider Erwarten nicht stattfinden kann. In diesem Fall gibt Diakon Christian Wolter dann per Brief oder E-Mail die wichtigsten Informationen an Sie weiter.

P.S.: Alle uns bekannten Jugendlichen im betreffenden Alter im Gemeindebezirk Glehn sollten im April einen Brief mit der Einladung zum Konfi-Unterricht erhalten haben ...



Als Konsequenz der Corona-Pandemie mussten wir auch die heiß ersehnten Freizeitmaßnahmen, die in diesem Sommer stattfinden sollten, absagen.

Mit der Absage alleine wollen wir uns nicht zufrieden geben. Wir stellen fest, wie wichtig soziale Interaktion zwischen den Menschen ist – und dies nicht nur für Jugendliche. Sie ist ein menschliches Grundbedürfnis und unsere Gemeinde- und Jugendzentren sowie weitere, diakonische Einrichtungen schaffen die Voraussetzungen für die Begegnungen zwischen Menschen.

Wir werden also diesen Sommer für Kinder und Jugendliche einmal anders gestalten. Dabei steht für uns im Mittelpunkt, dass wir das Bedürfnis nach Interaktion mit dem Wunsch nach dem Schutz unserer Gesundheit unter einen Hut bringen. Basierend auf diesen Ausgangspunkten ist die Aktionsliste für die Sommerferien schon sehr vielfältig geworden. Hier stellen wir Ihnen einige der favorisierten Ideen vor:

- Regelmäßige Open Air Kinoabende vor dem Jugendzentrum Choice
- Mehrere Tagesausflüge mit dem Rad nach Viersen zum Haus Silvia, wo wahlweise Bogenschießen, Kajakfahren und Outdoorspiele angeboten werden
- Zwei Bandcamps, bei denen Jugendliche ab 12 Jahren mit ihren Instrumenten Gelegenheit haben, ihre ersten, gecoachten Banderfahrten zu sammeln
- Abendliche Fahrrad- oder Inliner-Sternfahrten zu unterschiedlichen Treffpunkten Aktions- und Rätselparcoursangebote und Geocache-Strecken
- Weitere Ausflüge z.B. an die Rheinwiesen

Diese Angebote werden konkreter, sobald das Kontaktverbot in der jetzigen Form (Stand 01.05.2020) aufgehoben wird. Alle Informationen dazu (Teilnehmerzahl, Altersgruppen, Termine, Kostenbeiträge) veröffentlichen wir auf der Homepage unserer Kirchengemeinde unter www.evkiko.de. Auch auf der Instagram-Seite der Jugendzentren informieren wir über unsere konkreten Pläne.

Wir wollen die Herausforderung annehmen, einen schönen Sommer mit sozialer Interaktion auf Distanz zu gestalten, und freuen uns auf gemeinsame Aktionen mit euch!

Stefan Bau und Dirk Kooy



Angebote für Kinder im Martin-Luther-Haus

Liebe Kinder, wir vermissen euch sehr, das Martin-Luther-Haus ist so merkwürdig still und verlassen ohne euch. Wir hoffen, dass wir bald wieder gemeinsam spielen, basteln, toben und feiern können in den Gruppentreffen und Aktionen.

Liebe Eltern, liebe Gemeinde, die Pause schenkt mir ein wenig Zeit und Muße, zurück zu schauen: was hat sich in den letzten Jahren Gutes entwickelt und einen Blick nach vorne zu werfen: was ist denn vielleicht noch möglich im Miteinander?



Wege zueinander und offene Türen

Den ersten Kontakt zu uns knüpfen junge Familien in den Eltern-Kind-Gruppen. Beim gemeinsamen Spielen, Lernen, Basteln und Feiern kommt man sich schnell näher. Seit letztem Jahr gibt es auch eine Kepik-Gruppe für die ganz Kleinen mit Mama oder Papa. Beide Angebote finden unter der Leitung von kompetenten Honorarkräften in unserem Haus statt.

Nach der Teilnahme an den Gruppen gibt es noch eine Verlängerung: die EMMa-Gruppe, ein monatlicher Treff für ehemalige Eltern-Kind-Gruppen-Teilnehmer.

Zum Ende der Kindergartenzeit lade ich gemeinsam mit der Bücherei Vorschulkinder zu einem Bücher-Vormittag ein. Da können die Kinder nach Herzenslust in Büchern stöbern und eine Spiel- oder Bastelaktion zu einem Kinderbuch machen, das wir ihnen vorstellen.

Nach dem Start in der Schule geht es weiter bei den Schulanfängernachmittagen. Einmal im Monat treffen sich Kinder des 1. Schuljahres. Die Nachmittage stehen immer unter einem interessanten Thema. Im letzten Jahr konnten die Kinder bei einem spannenden Detektivnachmittag Spuren lesen, geheime Botschaften entschlüsseln, Rätsel lösen und nach der erfolgreich abgelegten Prüfung einen Detektivausweis erhalten. An einem anderen Nachmittag lernten die Kinder mit der Feldmaus Fritz die Fledermaus Carlo kennen. Am Ende dieses Nachmittages begleitete eine selbst gebastelte Fledermaus die Kinder mit nach Hause in ihr Kinderzimmer.

Im 3. Schuljahr mache ich an den Kleinenbroicher Grundschulen Kontaktstunden. Mit allen evangelischen Kindern treffe ich mich regelmäßig in der Schule, und wir entdecken gemeinsam eine Geschichte aus der Bibel z.B. von Geschwistern, die in Streit geraten und sich am Ende doch wieder versöhnen. Dabei können die Kinder auch loswerden, was ihnen auf dem Herzen liegt. Zum Thema Streit hat meist jede und jeder was zu erzählen.

Miteinander in der Gruppe aktiv

An zwei Tagen in der Woche treffen sich Kindergruppen im Martin-Luther-Haus. Der Donnerstag ist für die jüngeren Kinder ab 5 Jahren reserviert. Wir verbringen den Nachmittag gemeinsam mit Gruppenspielen und Bastelaktionen, feiern kirchliche und andere Feste miteinander und nutzen ausgiebig den Garten des Martin-Luther-Hauses mit seinen Spielgeräten. In diesem Frühjahr sind wir nach Afrika gereist. Dort haben wir die „hässlichen Fünf“, Tiere der afrikanischen Wildnis, mit einem Kinderbuch von Axel Scheffler und Julia Donaldson kennen gelernt.



Unser Gruppenraum wurde mit gebastelten Tieren dekoriert, und dann feierten wir eine tolle Safari-Party. Das hat allen viel Spaß gemacht.



Am Freitagnachmittag treffen sich Kinder von 8 - 12 Jahren bei uns. Im Januar haben wir eine Kunstaktion mit unseren bunt gestalteten Händen gemacht – die ergaben gemeinsam ein schönes Bild.

Übrigens, darum geht es natürlich auch in unserer Gruppenarbeit: einander kennen lernen und sich näher kommen. So entwickelt sich mit der Zeit ein Gruppengefühl. Die Kinder lernen, Konflikte friedlich zu lösen und jedem einzelnen den Platz und den Respekt zu geben, den er braucht. Wir achten auf eine Gruppenatmosphäre, in der jedes Kind sich wohlfühlen und mit seinen Anliegen zu Wort kommen kann. Dabei ermutigen wir Kinder im Gespräch und bei den Aktivitäten sich etwas zuzutrauen, Neues auszuprobieren und ihre Gaben und Talente zu entwickeln.

Darum geht es auch in unseren Kreativkursen, die das Gruppenangebot ergänzen. Es gibt einen Töpferkurs für Kinder und einen Malkurs, bei dem die Kinder nach dem Vorbild berühmter Künstler ihre eigene Kreativität ausleben können. Geplant ist auch wieder ein Holzwerken für Kinder. Auch bei unseren Ferienspielen werden stets viele Bastel- und Werkangebote gemacht.



Geschichten zum Mut machen und Vertrauen fassen

In den Gruppen hören die Kinder immer wieder Geschichten aus der Kinderliteratur und aus der Bibel. Die Geschichten werden erzählt, nachgespielt, mit Formen, Farben oder anderen Materialien gestaltet und so miterlebt. Dabei können Kinder sich über Erlebnisse ihres Alltags austauschen und manchmal auch neue Wege zur Bewältigung eigener Sorgen finden.

Bei den Kinderbibeltagen, die mehrmals im Jahr an einem Samstagnachmittag stattfinden, steht eine Bibelgeschichte im Mittelpunkt. Den Psalm 23 haben wir schon mit einem Spielparcours erlebt und Mirjam kennengelernt, die ein wunderschönes Lied auf Gottes Hilfe gedichtet hat. Dabei haben wir Musik- und Rhythmusinstrumente gebastelt und ausprobiert. Und die Hochzeit von Kana, wo Jesus Wasser zu Wein gemacht hat, haben wir gleich mitgefeiert.

Für den Kindergottesdienst, den wir bisher immer am 3. Sonntag im Monat gefeiert haben, suchen wir ein neues Modell, das den Lebensverhältnissen von Familien stärker entgegenkommt. Der Sonntags-Termin ist in den letzten Monaten immer weniger angenommen worden.

Alle, die Interesse daran haben, mit ihren Kindern Gottesdienst zu feiern und neue Ideen zu entwickeln, sind herzlich zur Mitwirkung eingeladen!



Du machst den Unterschied!

Ein kleines Glasröhrchen mit Streichholz, Meersalz und mit diesem Spruch versehen bekamen alle ehrenamtlichen Helfer Anfang dieses Jahres als Dankeschön für ihr Engagement geschenkt. Denn das stimmt: Ohne den Einsatz der Jugendlichen und Erwachsenen wäre unsere Arbeit mit den Kindern nicht denkbar. Sie hören den Kindern zu, trösten sie, ermutigen sie, entwickeln phantasievolle Bastelideen, spielen unermüdlich



Fußball, schlichten manchen Streit, kochen leckeres Essen beim Ferienprogramm und sind einfach für die Kinder da. Sie sind, wie es in der Bibel heißt „Licht der Welt und Salz für die Erde“, nachzulesen in Matthäus 5, 13-14. Am deutlichsten ist das für Außenstehende sicher bei den Ferienspielen zu sehen, die (fast) immer in der 2. Woche der Osterferien und in der 5. Woche der Sommerferien stattfinden. Das ist schon mal ein Dankeschön wert und eine zuverlässige Unterstützung, Begleitung und Schulung durch uns hauptberufliche Mitarbeiter in den Mitarbeitertreffs. Diese regelmäßigen Treffen sind ein wichtiger Baustein der Arbeit.

Und nun – wie geht es weiter?

Ich wünsche mir noch mehr gemeinsame Aktivitäten mit Eltern und Kindern. Die Vater-Kind-Nachmittage sind gut mit einer Holzwerkstatt gestartet, die bereits einmal wiederholt wurde. Ein Zauberalabor, Experimente mit Feuer und Wasser, natürlich unter fachkundiger Anleitung eines Feuerwehrmanns, wurde auch schon erfolgreich durchgeführt.



Was könnten wir noch machen? Haben Sie noch Ideen? Was wünschen Sie sich?

Wofür mein Herz sonst noch schlägt:

Verbindungen schaffen zwischen Jung und Alt, zwischen Kindern, Eltern und Senioren. Einen gemeinsamen Nachmittag mit Frauenhilfe und Kindergruppe haben wir im letzten Jahr schon gemacht – der war für beide Gruppen ein starkes Erlebnis. Vielleicht können wir das wiederholen oder noch etwas ganz anderes machen? Und das gemeinsame Essen am 1. Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst kann hoffentlich auch bald wieder aufgenommen werden - das fänd ich schön! Vielleicht entstehen da noch ganz neue Verbindungen.

Schulanfänger 2020 – Halte zu mir guter Gott!

Liebe Schulanfänger! Mia kommt neu in die Schule und ist ganz schön aufgeregt – ihr auch? Sie ist gespannt, was sie in der Schule erleben wird und sie hofft, dass sie schnell Freunde findet. Gilbert wird ihr Freund, aber vorher gibt es noch Ärger mit Mathilda. Möchtet ihr wissen, was noch alles in ihren ersten Schultagen passiert? Dann kommt doch zu unseren Schulanfänger-Nachmittagen.

Liebe Eltern! Wir möchten auch in diesem Jahr wieder Schulanfänger-Nachmittage anbieten. Um die Gruppen nicht zu groß werden zu lassen, damit Abstandsgebote auch eingehalten werden können, bieten wir zwei Nachmittage im Monat an, jeweils einen Termin für eine Grundschule in Kleinenbroich. Die Nachmittage beginnen um 16:30 Uhr und um 18:00 Uhr können Sie Ihr Kind dann wieder abholen.

Unsere Reise ins Abenteuer Schule startet
am Montag, 24.08. für die Gutenbergschule
am Mittwoch, 26.08. für die Maternusschule

Weiter geht es mit Luft - Experimenten + Flugobjekten
am Montag, 28.09. für die Gutenbergschule
am Mittwoch, 30.09. für die Maternusschule



Nach den Herbstferien sind wir „mit Freunden auf Reisen“
am Montag, 26.10. für die Gutenbergschule
am Mittwoch, 28.10. für die Maternusschule



Dann erleben wir gemeinsam Hochs und Tiefs und fühlen uns dennoch unter Gottes Schutz geborgen
am Montag, 23.11. für die Gutenbergschule
am Mittwoch, 25.11. für die Maternusschule

Die Einteilung nach den Schulen dient nur der Beschränkung der Teilnehmerzahl. Wenn im Einzelfall der Wochentag nicht passt, Ihr Kind aber gern kommen möchte, können wir bei der Anmeldung zum jeweiligen Nachmittag gern noch einmal einen Tausch vereinbaren.

Die Einladung zu den Schulanfängernachmittagen erhalten Sie zum Schulstart über die Grundschulen oder beim Einschulungsgottesdienst, der hoffentlich in irgendeiner Form stattfinden kann. In jedem Fall finden Sie die Einladung mit den Terminen auf www.evkiko.de

Alle Veranstaltungen finden im Martin-Luther-Haus, Eichendorffstr. 24, statt. Die Teilnahme am Schulanfängernachmittag ist für Ihr Kind kostenlos, aber ich brauche auf jeden Fall eine Anmeldung von Ihnen bis zum Donnerstag vor dem Termin unter: mlh-kinder@evkiko.de oder telefonisch 0 21 61 - 99 93 476

Ferienspiele „Mission Kinderrechte“

In den Osterferien mussten unsere Ferienspiele leider ausfallen, aber wir möchten gern das Programm in den Sommerferien nachholen. Zur Zeit ist noch nicht klar, welche Vorgaben nun für solche Veranstaltungen gelten, aber wir werden jedenfalls versuchen, das Angebot durchzuführen.

Termin: Montag, 27. - 31.07. 2020

Zeiten: 10:00 - 16:00 Uhr

Teilnehmerzahl: 40 Kinder von 6 - 12 Jahren

Kosten: 30 €

Wenn Sie Interesse am Programm haben, melden Sie sich bitte telefonisch oder per E-Mail bei mir, dann kann ich Ihnen Näheres zur Durchführung und Organisation sagen. Die bereits für die Osterferien angemeldeten Kinder haben Vorrang bei der Vergabe der Plätze. Wenn darüber hinaus noch freie Plätze verfügbar sind, können Sie Ihr Kind gern noch anmelden.

Wir planen außerdem weitere **Tagesangebote** für Kinder in den Sommerferien, voraussichtlich in Kleinenbroich in der **2. Ferienhälfte vom 20.07 - 07.08**. Näheres dazu bei mir oder auf der Homepage www.evkiko.de

Vielen Dank und hoffentlich auf bald
Astrid Jakubzik (Angebote für Kinder im Martin-Luther-Haus)
Telefon: 0 21 61 - 99 93 476
E-Mail: mlh-kinder@evkiko.de





Aus dem Kinderbereich: ein herzliches Dankeschön!

Der Kinderbereich der Evangelischen Kirchengemeinde möchte hiermit in Namen aller Mitarbeitenden, Kinder und im Namen von Simone Grahl ein herzliches Dankeschön an das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Korschenbroich und den Förderverein weitergeben. Danke, dass Sie uns fördern: mit neuen Spielen, Kreativ- und Bastelideen, pädagogischem Material für Andachten und Gruppenaktionen, Indoor- und Outdoorspielgeräten, sowie kindgerechten Stühlen, Tischen und vielem mehr.

Es ist einfach klasse, dass dieser Bereich jetzt besser aufgestellt ist, wir mehr Möglichkeiten durch die zur Verfügung stehenden Materialien haben und den Kindern Neues angeboten werden kann.

So können wir im Indoor-, wie auch im Outdoorbereich mit neuer, teilweise umweltbewusster Ausstattung aktiv werden, ohne lange überlegen zu müssen: Haben wir überhaupt Bälle, Seile usw. für unser Spiel? Das erleichtert uns Vieles, und wir als Mitarbeitenden-Team können so noch mehr auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Daher nochmal: ein herzliches Dankeschön für die großartigen Möglichkeiten, die Sie und Ihr uns mit Eurer Unterstützung, liebes Presbyterium und lieber Förderverein, eröffnet habt!

*Im Namen aller
Simone Grahl*

Eltern-Kind-Gruppen gehen neue Wege

Auch die Eltern-Kind-Arbeit in Korschenbroich ist von der Coronakrise betroffen.

Mitte März musste ich schweren Herzens meine Gruppen schließen. Am Anfang gab es mit den Eltern noch Kontakte über Whatsapp, aber die wurden mit der Zeit immer sporadischer. Um die Verbindung untereinander bis zur Wiederöffnung unserer Gruppen zu erhalten, kam mir eine Idee: zu Ostern einen Gottesdienst für kleine Leute als Videoclip zu drehen.



Zusammen mit Peter Grotepaß, Adelheid Ufermann am Klavier und Volker Späth als Kameramann haben wir einen wunderbaren kleinen Gottesdienst gehalten. Peter hat die Aktion der bemalten Steine vorgestellt, die jetzt noch in der Kirche zu sehen sind. Den Clip habe ich meinen Familien geschickt und sie waren begeistert. Viele bemalte Steine sind inzwischen von den Kindern und ihren Eltern vor den Eingang der Kirche unter das Baumkreuz gelegt worden.

Meine Eltern-Kind-Gruppen können im Moment nicht in gewohnter Weise stattfinden. Wir treffen uns jetzt online. Per Videochat bin ich dienstags und mittwochs zur Spielgruppenzeit mit den Familien verbunden. Für eine halbe Stunde singen wir zusammen unsere Lieder, machen Fingerspiele und erzählen uns was. Das tut richtig gut!

Gott sei Dank haben wir heute digitale Möglichkeiten, um uns während der Kontaktsperre zu sehen. Ich freue mich aber auf die Zeit danach, mir fehlen die persönlichen Begegnungen mit Eltern und Kindern sehr.

Jutta Bartsch-Tichy

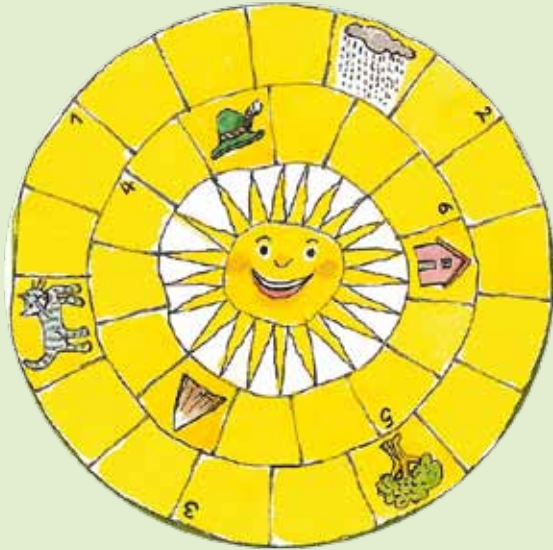
Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

Ps 139, 14 (L)





Rätselspaß mit Freddy



© Benjamin

Schreibe in die Felder rechts von den Bildern das gesuchte Wort. Die Buchstaben in den nummerierten Feldern ergeben, der Reihe nach gelesen, den Ort, wo die Arche Noah gelandet ist.



© Benjamin

Max geht am Wochenende mit seiner Familie Wandern. Auf welchem Weg kommen sie zum Berg?

Lösung: S.54

WITZ KOMM RAUS!

Fliegen zwei Engel durch den Himmel. Sagt der eine: „Wie das Wetter wohl morgen wird?“ Sagt der andere: „Ich hoffe es wird wolzig. Dann können wir uns endlich wieder hinsetzen.“



DIY-Ideen mit Paulina

Gummibärchen-Eiswürfel

Eine kleine Abkühlung für den Sommer

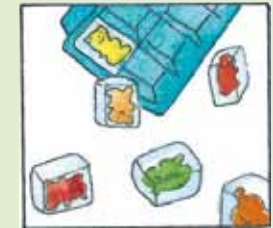
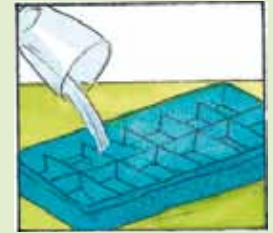
Was du brauchst:

- Eiswürfelbehälter
- Gummibärchen
- Wasser oder Saft

So gehts: Gieße Wasser oder Fruchtsaft in die Fächer eines Eiswürfelbehälters. Achtung: Nicht ganz bis zum Rand, da sich das Wasser, wenn es gefriert, ausdehnt.

Lege vorsichtig in jedes Fach ein Gummibärchen hinein. Stelle den Behälter über nacht ins Gefrierfach.

An einem heißen Tag, kannst du die Eiswürfel dann lutschen oder in einem Glas Wasser auflösen.



Sommer kappe



1 Zeichne auf die Pappe einen Halbkreis, der in etwa der Breite deines Kopfes entspricht, und schneide ihn aus.



2 An beide Ecken machst du nun Löcher mit einer Nadel oder einem Locher rein.

3 Ziehe ein Gummiband durch und probiere aus, wie lang es sein muss, damit es um deinen Kopf passt.

4 Wenn du magst, kannst du deine Kappe noch verzieren und bemalen.

Was du brauchst:

- Bleistift + Bundstifte
- Fester Pappkarton
- Schere
- Gummiband
- Nadel oder Locher



© Benjamin



Alle Termine unter Vorbehalt: Zu welchem Angebot wir wieder einladen können, ist im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie nicht genau abzusehen! Je später im Jahr die Termine liegen, desto wahrscheinlicher finden sie statt. Bitte informieren Sie sich aktuell über die Homepage www.evkiko.de und den Schaukasten!

Gemeindebezirk Korschenbroich

Frauenhilfe Korschenbroich: Alle Frauen sind herzlich eingeladen.

Wann: Regelmäßig alle 14 Tage donnerstags um 14:30 Uhr
Info: Frau Budde, Tel. 0 21 61 - 64 10 01
Termine: Bis Ende August abgesagt

Bibelgesprächskreis:

Wann: 14-tägig, dienstags um 19:00 Uhr

Familiengottesdienstvorbereitungskreis:

Info: Pfr. Grotepaß, Tel. 0 21 61 - 64 46 61

Eltern-Kind-Gruppen:

Wann: Mo: 9:45 - 11:15 Uhr Di: 9:45 - 11:15 Uhr Mi: 9:45 - 11:15 Uhr
(Kinder ab 6 Monaten)

Info: Jutta Bartsch-Tichy, Tel. 0 21 61 - 97 55 90, Mail: jutta.bartsch-tichy@evkiko.de

Mitarbeitertreffen für den Kinderbereich alle 1-2 Monate

Bei Interesse bitte melden, Termine werden zeitnah bekannt gegeben.

Infos, Termine und Auskunft dazu bei Simone Grahl.

Kindertreff:

Wann: Freitags von 16:00 - 17:30 Uhr (6-11 Jahre)

Wo: Im Klärwerk

Ki-Ko-Kids:

Wann: Jeden 3. Mo: 16:00 - 17:00 Uhr (4-7 Jahre)

Info: Simone Grahl, Tel. 0 21 61 - 40 28 94, Mail: simone.grahl@evkiko.de

Jugendzentrum „Klärwerk“ (www.klaerwerk1.de):

Wann: Angebote und OT an verschiedenen Wochentagen
Info: Dirk Kooy, Tel. 0 21 61 - 40 28 93, Mail: jz-klaerwerk@evkiko.de, www.jugendarbeit-korschenbroich.de



Gemeindebezirk Kleinenbroich

Frauenhilfe Kleinenbroich: Alle Frauen sind herzlich eingeladen.

Wann: 2x im Monat, donnerstags von 14:30 - 16:30 Uhr
Info: Frau Bach, Tel. 0 21 61 - 67 01 13
Termine: Termine im Juni entfallen, 13.08., 27.08.

Frauenfrühstück:

Wann: Jeden letzten Freitag im Monat von 9:00 - 11:00 Uhr

Tischgemeinschaft – Essen nach dem Gottesdienst:

Wann: an jedem ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst

Ökumenischer Gesprächskreis:

Wann: 1x pro Quartal
Info: Pfr. Wehmeier, Tel. 0 21 61 - 68 49 759

Stammtisch für Glaubensfragen:

Wann: Jeden 2. Montag im Monat um 20:00 Uhr

K2-Chor:

Info: Pfarrer Wehmeier, Tel. 0 21 61 - 68 49 759

Bibelgesprächskreis:

Wann: Jeden Dienstag von 18:00 - 19:00 Uhr

PEKIP-Gruppe

Info: Sandra Thiel, Mail: sandra.thiel80@gmail.com

Kinder- und Jugendgruppen:

Wann: Mo: 18:00 - 19:30 Uhr, Teamer-Treffen, 1x im Monat
Do: 16:00 - 17:30 Uhr (5-8 Jahre)
Fr: 16:00 - 17:30 Uhr (8-11 Jahre) Fr: 17:30 - 19:00 Uhr (11-14 Jahre)
Info: Astrid Jakubzik, Tel. 0 21 61 - 99 93 476, Mail: mlh-kinder@evkiko.de

Eltern-Kind-Gruppen:

Wann: Di: von 9:30 - 11:00 Uhr, ab 6 Monaten
Fr: von 9.30 - 11:00 Uhr, ab 6 Monaten

EM-Ma (ehemalige Mamis und Papis der Eltern-Kind-Gruppen)

Fr: 13.03., 08.05. jeweils von 15:00 - 17:00 Uhr

Info: Rita Unger, Tel. 0 21 61 - 30 43 448

Jugendzentrum „Choice“:

Wann: Mo: 15:00 - 18:00 Uhr, Offener Treff Di: 15:00 - 18:00 Uhr, Konfi-Treff
18:00 - 20:00 Uhr, K2 Band 18:00 - 20:00 Uhr, Slow Food
Do: 16:00 - 18:00 Uhr, Offener Treff Fr: 17:00 - 19:00 Uhr, Offener Treff
18:00 - 21:00 Uhr Teamer-Treff 19:00 - 23:00 Uhr, Ü16 Treff
Info: Stefan Bau, Tel. 0 21 61 - 67 14 00, Mail: jz-choice@evkiko.de
www.jugendarbeit-korschenbroich.de



Gemeindebezirk Glehn

Frauenhilfe Glehn: Alle Frauen sind herzlich eingeladen.

Wann: Jeden letzten Mittwoch des Monats um 15:00 Uhr

Wo: Im Martha-Raum der Friedenskirche

Info: Hannelore Drews, Tel. 0 21 82 - 85 52 60

Termine: Noch ist unklar, ab wann die Frauenhilfe sich wieder treffen kann.

Morgenandacht mit anschließendem Frühstück:

Wann: Jeden 1. Dienstag im Monat um 9:00 Uhr

Info: Diakon Christian Wolter, Tel. 0 21 82 - 57 05 749

Termine: 02.06., 07.07.

Sprechstunde von Diakon Wolter:

Wann: Donnerstags von 17:15 - 18:15 Uhr in der Friedenskirche

Kirchlicher Unterricht:

Wer: Katechumenen und Konfirmanden

Wann: Dienstags von 16:15 - 18:00 Uhr (14-tägig im Wechsel)

Info: Diakon Christian Wolter, Tel. 0 21 82 - 57 05 749

Familiengottesdienst für jung und alt:

Wann: Um 11:00 Uhr

Termin: 07.06., 23.08.

Aus-Zeit:

Wann: Um 19:30 Uhr

Wo: Friedenskirche Glehn

Info: Diakon Christian Wolter, Tel. 0 21 82 - 57 05 749

Termin: Wird noch bekannt gegeben

Fahrdienst:

Info: Axel Willmann, Tel.: 0 21 82 - 50 888

Seniorengedächtnisfeier:

Wann: Von 15:00 - 17:00 Uhr

Info: Hannelore Drews, Tel. 0 21 82 - 85 52 60

Termin: 02.07.

Gesamtgemeinde

Gemeindebücherei in Kleinenbroich (im Martin-Luther-Haus):

Wann: Mo: 16:00 - 18:00 Uhr Mi: 16:00 - 18:00 Uhr

Fr: 17:00 - 19:00 Uhr So: Geschlossen!

Info: Frau Hild, Tel. 0 21 61 - 67 96 69

A-cappella-Chor:

Sänger/innen – auch Anfänger/innen – sind jederzeit herzlich willkommen

Wann: Nach Absprache

Wo: MLH Kleinenbroich

Info: Herr Dr. Plewe, Tel. 0 21 61 - 67 16 82

Posaunenchor „Ecclesia Tubae“:

Wann: Mittwochs 18:30 - 20:30 Uhr

Jungbläser von 17:45 - 18:15 Uhr

Anfänger nach Vereinbarung

Wo: Kirche Korschenbroich

Info: Wolfgang Steinbronnl: 0 151 - 29 16 29 20

Projekt-Chor:

Wann: 3 - 4 Projekte pro Jahr, Proben nach Vereinbarung

Info: Steffi Hansmann, Tel. 0 21 61 - 64 99 09

Les jeunes Voix (Junger Chor Korschenbroich für Kinder ab 12 Jahre):

Wann: Dienstags von 18:00 - 19:15 Uhr

Wo: Kirche Korschenbroich

Info: Gabriele Auel-Knecht, Tel. 0 21 61 - 64 83 49

Förderverein: Wir freuen uns über neue Mitglieder, Freunde und Förderer.

Info: 0 21 61 - 97 69 730 (Vorsitzender),

foerdereverein@evkiko.de,

www.evko/foerdereverein

Bankverbindung: Sparkasse Neuss, IBAN: DE80 305 500 0000 00286 500

Initiative Brückenschlag „Menschen helfen Menschen“:

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung

Info: Klaus-H. Heinrich: 0 21 61 - 40 28 51,

Vera Stock: Tel.: 0 21 61 - 64 32 00





Trauungen: 

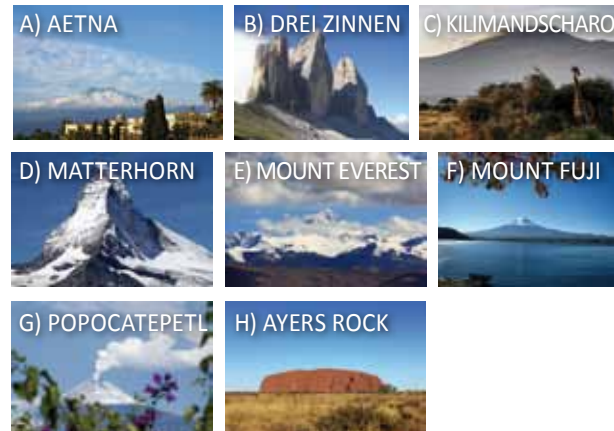
Taufen: 

02.02.2020	Maximilian Bechtold	15.03.2020	Frederik Jin-Yu Pick
22.02.2020	Hanna Swiatecki	15.03.2020	Jette Zimmermanns

Wir trauern um: 

12.01.2020	Inge Schulz	79	10.03.2020	Horst Haase	85
14.01.2020	Erika Klinder	93	11.03.2020	Herbert Stutz	76
01.02.2020	Gudrun Cezanne	80	25.03.2020	Irmgard Els	99
02.02.2020	Hans Bakker	84	28.03.2020	Erna Sräga	97
03.02.2020	Anna Koninx	83	29.03.2020	Edeltraut Fischer	85
04.02.2020	Gudrun Frank	81	30.03.2020	Emma Nowak	88
11.02.2020	Helga Vasters	88	03.04.2020	Holger Dietrich	62
13.02.2020	Horst Glende	86	03.04.2020	Anneliese Terry	88
20.02.2020	Gisela Pecher	67	18.04.2020	Eckhard Bollmann	91
24.02.2020	Regine Bruntink	98	19.04.2020	Andrea Möhle	53
28.02.2020	Helga Lienke	80	26.04.2020	Gerda Schmidt	92
29.02.2020	Hans Geisel	76	28.04.2020	Gertrud Pallutz	85
03.03.2020	Gisela Sühwold	70	28.04.2020	Emma Sablin	84
07.03.2020	Marianne Otten	91	30.04.2020	Bruno Hilbig	53
08.03.2020	Peter Schrobback	77	01.05.2020	Dietmar Struzina	80
08.03.2020	Alma Welskop	84			

Lösung des Berg-Rätsels:



Lösung des Kinder-Rätsels:

Sonnen-Rätsel: Ararat



Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief ist der **24.07.20!**

Gottesdienste mit Abendmahl im Seniorenhaus in Korschenbroich
Herzliche Einladung auch an alle, die nicht im Seniorenhaus wohnen.

Gottesdienste mit Abendmahl im Haus Tabita und Haus Timon in Kleinenbroich
2x monatlich um 10:15 Uhr, im konfessionellen Wechsel (Am 2. Donnerstag im Monat wird ein katholischer Gottesdienst gefeiert, am 4. Donnerstag ein evangelischer.)

Gottesdienste im Azurit-Seniorenhaus, Hindenburgstr. 60

Nach Vereinbarung, Info: Peter Grotepaß, Tel.: 0 21 61 - 64 46 61

Diakonisches Werk Rhein-Kreis Neuss www.diakonischeswerk.de
Diakonie-Pflegestation, Ambulante Alten- und Krankenpflege

Leitung: Andreas Effertz 0 21 61 - 57 44-415
Seniorenberatung: Christiane Langen 0 21 61 - 57 44-195

Seniorenzentrum Haus Tabita, Kleinenbroich 0 21 61 - 574 44-13
Allg. Soziale u. Seniorenberatung 0163 - 60 52 040

Ev. Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Außenstelle Korschenbroich, Hannengasse 9 0 21 61 - 64 86 96
Schuldnerberatung 0 21 61 - 40 22 453
Telefonseelsorge 0800 - 11 10 11 1

www.telefonseelsorge-neuss.de

Trauerbegleitung und -beratung für Schwerstkranke und Sterbende und deren Angehörige durch die Hospizbewegung Kaarst e.V. 0 21 31 - 60 58 06

Wann: jeden 3. Mittwoch im Monat
11:00 - 12:00 Uhr im Gemeindezentrum Korschenbroich

Impressum:

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Korschenbroich
Verantwortliche Redakteurin: Heike Hild, h-w.hild@t-online.de
Redaktionsadresse: Freiheitsstr. 13; 41352 Korschenbroich
Bankverbindung: KD-Bank, IBAN: DE23 3506 0190 1010 490 010, BIG: GENODED1DKD
Verantw. Designerin: Svenja Lorenzen
Die im Gemeindebrief abgedruckten Beiträge spiegeln nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wider.

Gemeindebüro Korschenbroich

Freiheitsstr. 13
Mo. - Fr. 9:00 - 12:00 Uhr
Claudia Parbel: claudia.parbel@ekir.de
0 21 61 - 97 69 76, Fax. 0 21 61 - 976 97 25

Gemeindebüro Kleinenbroich

Eichendorffstraße 24
Di. 10:00 - 12:00 Uhr
(nach telefonischer Vereinbarung)
0 21 61 - 67 14 67

Bezirk Korschenbroich

Kirche und Gemeindezentrum, Freiheitsstr. 13	0 21 61 - 97 69 76
Pfarrer Peter Grotepaß, Freiheitsstr. 13	0 21 61 - 64 46 61
Küsterin Hilde Laufenberg	0 160 - 55 57 323
Jugendzentrum Klärwerk, Dirk Kooy	0 21 61 - 40 28 93
Angebote für Kinder, Simone Grahl	0 21 61 - 40 28 94
Eltern-Kind-Gruppen, Jutta Bartsch-Tichy	0 21 61 - 97 55 90
Vikar Sebastian Kowalski	0 177 - 29 52 987

Bezirk Kleinenbroich

Martin-Luther-Haus, Eichendorffstr. 24	0 21 61 - 67 14 67
Pfarrer Gernot Wehmeier, Buchenweg 24	0 21 61 - 68 49 759
Küster Armin Konopka	0 21 61 - 67 14 67
Jugendzentrum Choice, Stefan Bau	0 21 61 - 67 14 00
Angebote für Kinder, Astrid Jakubzik	0 21 61 - 99 93 476

Bezirk Glehn

Friedenskirche, Schloss-Dyck-Str. 2	0 21 82 - 85 52 99
Diakon Christian Wolter, Schloß-Dyck-Str. 2	0 21 82 - 57 05 749

Presbyterium

Pfarrbezirk I (Korschenbroich)

Kerstin Fengler	0 21 61 - 97 58 85
Dr. Werner Lohrberg	0 21 61 - 64 33 93
Frank Hartdegen	0 21 61 - 90 29 965
Bernd Meyke	0 21 61 - 30 38 582
Volker Späth	0 21 61 - 57 49 147
Dirk Kooy (Mitarbeiterpresbyter)	0 21 61 - 40 28 93

Pfarrbezirk II (Kleinenbroich)

Uwe Amelungk	0 21 61 - 67 19 23
Heike Hild	0 21 61 - 67 96 69
Ute Rese	0 21 61 - 67 35 47
Rita Unger	0 21 61 - 30 43 448
Maik Zander	0 21 61 - 67 57 72

Pfarrbezirk III (Glehn)

Hannelore Drews	0 21 82 - 85 52 60
Martina Hoppe (Mitarbeiterpresbyterin)	0 21 82 - 50 58 5
Gerhard Tumma	0 21 82 - 57 16 25